



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

33 (2.2.1942) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-303119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-303119)

Wien
P 7, 22 - Planken
der guten Kapellen
Editor der Damen
uar und März 194
e nachm. u. abends
L. ZACH
in Orchester mit
a Scharien
ingerin in Zarsh-
ander-Manier
ontag 11.30-13 Uhr
H-KONZERT
Kaffee
eingold
Mannheim
uer-Gastspiel
Ditha
egensen
mante Geigerin mit
ausgezeichneten
ren-Orchester
r Franco Franchi
ragende Ital. Bariton
am. 4.60-6.30, abends
9.30, Mont. geschlo
Februar
19 Uhr
al-Rosenquarten
te spanische Tänzer
uela del Rio
spanischen Ensemble
n von RM. L. bis
den Konzertkassen
apidirekt. H. Hof
ins Lloyd-Reisebüro
Ruf 23251, K. Post
0 3, 10, Ruf 22133
KdF-Vorverkaufst.
hriebenen Kontenrahmen
Grundsatz
Mögliche Übersich
wie sieht mein Geschäft
TIAN LEISER
riedrichstr. 15, Ruf 148
UMANN
ZANKHOF
ab Dia's auf
B ab un:
m
aufheim
2, am Markt
af Dainow Tafel
O-TEILE
EFELE
es Spezialhaus
ruf 270 74 und 278 7

Verlag und Schriftleitung
Mannheim, R 3, Nr. 14-15
Fernruf-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7mal
wöchentlich. Bezugspreis
frei Haus: RM 2.00 einschl.
Trägerlohn. - Einzelver-
kaufspreis 10 Pfennig.

Für Anzeigenaufträge in
bestimmten Ausgaben an
bestimmten Plätzen und
durch Fernruf kann keine
Gewähr übernommen wer-
den. Z. Z. gültige Anzei-
genpreisliste Nr. 13. - Ge-
richtsstand Mannheim.

Moulmein und Pontianak erobert

Japanische Artillerie beschießt Singapur / Der Kampf auf der Gewürzinsel Amboina

Der Weg nach Batavia offen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 1. Februar.

Der Sonntag war für unsere japanischen Verbündeten so wie der vorhergegangene Samstag ein Tag höchster militärischer Erfolge. Die zweitgrößte Stadt Burmas, Moulmein, ist nach in Bangkok vorliegenden Meldungen von den japanischen Truppen besetzt worden. Diese große Hafenstadt Süd-Burmas zählt rund 70 000 Einwohner. Damit ist den Japanern ein neuer Marine- und Luftstützpunkt in die Hand gefallen, von dem aus der Kampf gegen die Hauptstadt Burmas, Rangun, verstärkt fortgeführt werden kann. Japanische Flugzeuge bombardierten Eisenbahnzüge, die in Richtung Rangun zu entkommen versuchten.

Am Sonntag wurde vom Kaiserlichen Hauptquartier in Tokio die Besetzung von Pontianak, der Hauptstadt der Westabteilung Niederländisch-Borneos, bekanntgegeben. Diese etwa 25 000 Köpfe zählende Hafenstadt an der Westküste Borneos war seit zwei Tagen in Gefahr gekommen. Durch einen kühnen Überraschungsangriff von der See her gelang die fast kampffähige Eroberung. Ein Teil der nördlich von Pontianak bei Pemangkat gelandeten japanischen Truppen hatten trotz schlechten Wetters in kleinen Booten der Eingeborenen die Fahrt der Küste entlang nach Süden unternommen. Am Donnerstag trafen sie bereits vor Pontianak ein, wie jetzt bekannt wird. Der Feind war völlig über- rascht und leistete praktisch keinerlei Widerstand. Die niederländischen Stellen in Batavia haben noch vor zwei Tagen die große militärische Bedeutung von Pontianak zuge- geben und erklärt, man wolle diese Stadt um jeden Preis halten. Mit der nunmehr erfolgten Besetzung dieses Stützpunktes liegt die Java-see und das Ost-Sumatra fast ungedeckt vor japanischen Angriffen. Die Entfernung von Pontianak in der Luftlinie nach Batavia beträgt 800 Kilometer. Damit ist zum ersten Male die Hauptstadt Nieder- ländisch-Indiens in den Bereich der japani- schen Bomber gerückt.

Während im äußeren Westen der große Er- folg in Burma errungen werden konnte, der den Weg für einen späteren Angriff auf Rangun geöffnet hat, und während auf der größten Insel Asiens, auf Borneo, ein erheb- licher Schritt weiter nach Süden gemacht wurde, ist weiter östlich auf der Molukken- insel Amboina der Kampf zugunsten der Ja- paner entschieden worden. Zwar liegen bis- her aus Tokio darüber noch keine Mel- dungen vor, weil die japanischen Militärstellen aus militärischen Gründen meistens bis zu drei Tage verstreichen lassen, ehe sie Er- folge bekanntgeben. Aber aus einem amt- lichen australischen Kommuniké vom Son- ntag kann man sehen, daß die japanischen Streitkräfte, die auf der Molukken-Insel Amboina gelandet sind, bereits an den Flug- platz herangekommen sind. Während bisher von australischer und niederländisch-in- discher Seite nur von japanischen Angriffen und Landungsversuchen auf Amboina ge- sprochen wurde, liegt mit diesem Kommuniké die erste amtliche Bestätigung dafür vor, daß es den Japanern gelungen ist, auf der Insel Fuß zu fassen. Amboina ist mit 1000 Quadratkilometern relativ klein. Die Insel

zählt 70 000 Bewohner, davon leben 20 000 in der gleichnamigen Hafenstadt. Diese hat militärisch wie wirtschaftlich große Bedeu- tung. Denn sie ist nördlich von Surabaya der beste und wichtigste Hafen Niederländisch- Indiens, der größte Umschlagplatz für den Gewürzhandel der Molukken.

Die Geschütze der Japaner haben am Son- tag in der Johurstadt zum ersten Male ge- sprochen. Ein Teil der schweren Artillerie, die vor einigen Tagen in Endau an der Ost- küste von Malaya ausgebootet wurde, ist be- reits in die Johurstadt gebracht worden. Ihr Feuer hat die britischen Flugplätze, die Ha- fenanlagen und die Öltanks am Nordrand der Festungsinself Singapur bereits unbrauchbar gemacht. Die Geschütze Singapurs antwor- teten mit einem Hagel schwerer Granaten, wie aus dem Kommuniké, das in Singapur am Sonntag herausgegeben wurde, zu er- sehen ist.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Do- mei meldet, griff die Heeresluftwaffe am Sonntag Singapur an, wobei das große bri- tische Schwimmdock von 50 000 Tonnen ver- senkt wurde. Spätere Aufklärungsflugzeuge der Marineflugwaffe bestätigten die Versen- kung. Das Schwimmdock wurde bekanntlich bei Ausbruch des Chinakonflikts von En- gland nach Singapur gebracht.

Während so nach der Schlacht in Malaya der Angriff gegen Singapur begonnen hat, gab Tokio einen amtlichen Abschlußbericht über den Malaya-Feldzug. Im Blitztempo

legten die Japaner in 38 Tagen von der Grenze Thailands bis nach Singapur 1600 Kilometer zurück. Im Laufe der ausgedeh- nten Kampfhandlungen auf der Malaya-Halb- insel, die am Samstag mit der Besetzung von Johor Baru endeten, erbeuteten die Japaner 250 Panzer, 330 Geschütze, 3600 Lastkraft- wagen, 550 Maschinengewehre, sowie gewal- tige Mengen anderes Kriegsmaterial und Vor- räte aller Art. Die Zahl der gefangenen bri- tischen Truppen beträgt 8000, die der ge- zählten britischen Toten 5000.

Die japanische Einstellung zum Krieg spie- gelt sich am Sonntag in zwei sehr bezeich- nenden Äußerungen. Einerseits sind bereits Postentempel hergestellt worden mit der Auf- schrift: „Zur Erinnerung an die Eroberung Singapurs“. Sie werden an dem Tag benutzt werden, an dem die Nachricht von der Er- oberung kommt. Während dadurch die feis- senfeste Überzeugung aller Japaner bekun- det wird, daß ungeachtet aller Schwierigkei- ten das stärkste Bollwerk der Briten in Ost- asien fallen wird, lassen gleichzeitig die ja- panischen Zeitungen in ihren Kommentaren die japanischen Leser wissen, daß es ein Irrtum sei, zu glauben, daß der Fall von Sin- gapur etwa den Zusammenbruch Englands oder der USA zur Folge haben würde. Der Fall Singapurs, so meinen die Zeitungen, könnte den Abschluß der einleitenden Operationen des Krieges bedeuten, die zu der Schlacht der Hauptstreitkräfte führen müß- ten. Japan müsse damit rechnen, daß sich der Krieg noch lange hinziehen werde.

Sowjetangriffe im Schneesturm abgeschlagen

5 größere Frachter vor England getroffen / 38 englische Flugzeuge in 9 Tagen

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten dauern die wechselvollen Kämpfe an. Trotz heftigen Schneesturms durchgeführte eigene Angriffe brachten bei ungewöhnlich hohen Verlusten des Feindes weitere örtliche Erfolge. Zahlreiche feindliche Panzer und Geschütze wurden er- beutet.

Im Seegebiet um England beschä- digte die Luftwaffe bei Tages- und Nachtan- griffen gegen einzeln fahrende Schiffe und Geleitzüge fünf größere Frachter durch Bom- bewurf. Mit der Vernichtung von zwei Schif- fen kann gerechnet werden. Andere Kampf- flugzeuge warfen am Tage im Tiefflug Versor- gungsbetriebe eines Hafens an der schotti- schen Ostküste in Brand und belegten in der vergangenen Nacht militärische Anlagen im Süden und Südosten der Insel mit Bomben.

In Nordafrika weitere erfolgreiche Kampfhandlungen.

Durch Bombenvolltreffer auf den Flugplatz Luka der Insel Malta wurde eine große Anzahl feindlicher Flugzeuge am Boden zer- stört.

Bei Angriffsversuchen britischer Bomber an der Küste der besetzten Westgebiete verlor der Feind zwei Flugzeuge.

In der Zeit vom 21. bis 30. Januar verlor die britische Luftwaffe 38 Flugzeuge, da- von 15 über dem Mittelmeer und in Nord- afrika. Während der gleichen Zeit gingen im

Kampf gegen Großbritannien 18 eigene Flug- zeuge verloren.

Rommels Erfolge immer bedeutender

Stockholm, 1. Febr. (Eig. Dienst)

Die vom italienischen Wehrmachtsbericht gemeldete Einnahme von Barce wird von den Engländern nicht bestritten. Indirekt so- gar bestätigt durch die Angabe, daß ihre Truppen in der Cyrenaika östlich von Barce im Kampf mit dem Feind ständen. Die „Front-Berichte der englischen Zeitungen, fast durchweg aus Kairo, behaupten, daß Generaloberst Rommels Streitkräfte meist überlegen seien. Sie hätten Verstärkun- gen besonders an Panzern in solchem Aus- maß erhalten, daß sie davon jetzt mehr be- saßen als die Empire-Truppen. Der „Daily- Express“-Korrespondent kabeit, die Deut- schen hätten mehrere große Benzinlager er- beutet, und es wäre falsch, wenn man ab- streiten wollte, daß die Verluste an Tanks und Geschützen schwer seien. General Auchinleck sammle neue Verbände, die den Gegenschlag führen sollen. Aber niemand könne Generaloberst Rommels Pläne erraten. Gerade mit Rücksicht auf die Schlüsselstel- lung, die das Mittelmeer bei einem japani- schen Vordringen in den Indischen Ozean be- kommen würde, müsse jetzt, so betonen Lon- doner Blätter, alles daran gesetzt werden, um die Überraschungserfolge Rommels wettzu- machen.

„Deutschlands Sieg ist Norwegens Sieg“

Quisling norwegischer Ministerpräsident / Bedeutsamer Staatsakt auf der Festung Akershus

Oslo, 1. Februar. (HB-Funk)

In einem feierlichen Staatsakt auf der historischen Festung Akershus in Oslo über- nahm am Sonntag Vidkun Quisling die nor- wegische Ministerpräsidentenschaft. Reichskom- missar Terboven und der Führer von Nasjonal Samling, Vidkun Quisling, die bei dieser Gelegenheit staatspolitisch bedeutsame An- sprachen hielten, wurden beim Betreten des Rittersaales der historischen Burg von den zahlreichen deutschen und norwegischen Ehrengästen herzlich begrüßt.

Die Hauptstraßen und öffentlichen Ge- bäude der Stadt zeigten aus Anlaß des fest- lichen Ereignisses reichen Fahnen Schmuck. Ehrenformationen der deutschen und der nor- wegischen Polizei sowie des Hird waren an- getreten, um dem Staatsakt einen würdigen Rahmen zu geben.

Nach den Klängen des Festmarsches von Richard Strauss und des Huldigungsmarsches von Edward Grieg sprach Reichskommissar Terboven. Unter Vergleich mit der politi- schen Entwicklung der NSDAP in Deutsch- land würdigte der Reichskommissar den Weg der jungen nationalen Erneuerungsbe- wegung Norwegens und stellte besonders die Volksverbundenheit dieser Partei heraus, die sich vorwiegend aus Arbeitern, Bauern und Fischern zusammensetzt.

Am gestrigen Tage haben nach den weite-

ren Ausführungen des Reichskommissars die norwegischen Minister dem Führer von „Nasjonal Samling“ — unter Beifügung eines Gut- achtens des höchsten Gerichtes, das zu einem positiven Ergebnis hinsichtlich der staats- rechtlichen Seite der Angelegenheit kam — die Bitte übermittelt, als Ministerpräsident die Leitung der norwegischen Regierung zu übernehmen. Der Reichskommissar hat zu diesem Schritt selbstverständlich und gern seine Zustimmung erklärt und den angebo- denen Rücktritt der bisherigen Minister an- genommen. Mit aufrichtiger Anerkennung sprach der Reichskommissar von der hohen Leistung dieser Männer, die in schwerster Zeit ebenso beharrlich wie unbeirrt für ihr Volk gearbeitet und gesorgt haben. Der Reichskommissar gab bekannt, daß Vidkun Quisling die Bildung einer nationalen norwe- gischen Regierung selbst unverzüglich durch- führen wird. Reichskommissar Terboven wandte sich dann direkt an den neuen Mi- nisterpräsidenten Vidkun Quisling mit fol- genden Worten:

„Herr Ministerpräsident, Sie haben aus dem Pflichtgefühl Ihrem Volk gegenüber erneut eine große und schwere, diesmal aber — so glaube ich sagen zu können — gleichzeitig auch eine dankbare Aufgabe übernommen. Hierzu überbringe ich Ihnen die herzlichen Wünsche des Führers, denen ich mich

für Sie persönlich, für Ihre Bewegung und für das gesamte norwegische Volk aus ganzem Herzen anschließe. Möge Ihnen die Vor- sehung in Ihrem großen Werk weiterhin bei- stehen. Dann bin ich überzeugt, daß Sie Nor- wegen nicht nur einer großen und stolzen Zukunft zuführen werden, sondern daß ein im Nationalsozialismus geeintes, starkes nor- wegisches Volk dann ein entscheidender und nicht zu entbehrender Bestandteil der ger- manischen Gemeinschaft sein wird. Unter der starken Führung dieser germanischen Gemeinschaft aber wird — in unzertrenn- barer Verbundenheit mit dem faschistischen Italien — das bisher friedlose und zerrissene Europa in eine Epoche jahrhundertlangen Friedens eintreten, um im Schutze und den Segnungen dieses Friedens in der Geschichte eine einmalige soziale, wirtschaftliche und kulturelle Blüte zu entwickeln.“

Ministerpräsident Vidkun Quisling dankte hierauf in deutscher Sprache im Namen des ganzen norwegischen Volkes dem Führer Adolf Hitler und dem Reichskommissar für das großzügige Verständnis, das sie dem tief- sten Wunsche des norwegischen Volkes ent- gegengebracht haben und gab seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß die Ereignisse dieses Tages von großer Bedeutung für die Zukunft sein werden.

Fortsetzung siehe Seite 2

Traumdeuter an der Themse

Berlin, 1. Febr.

Einige Jahre vor Ausbruch des neuen Krie- ges veröffentlichte Forester seinen Roman „Der General“. Er wurde für England zu einer literarischen Sensation. Forester zeich- nete den Entwicklungsgang eines britischen Armeeoffiziers von kaum durchschnittlicher Begabung, der im ersten Weltkrieg bis zum Armeeführer aufstieg, eine Schlacht von beina- he kriegsentscheidender Bedeutung verlor und, nachdem er seinen Abschied genommen hatte, seine Renten in Ruhe verzehrte, das Viktoria-Kreuz auf der Brust und eingebüßt in eine Wolke der Selbstgefälligkeit. Forester ließ diesen Offizier avancieren durch seine Gewohnheit, mit Partnern von Gewicht Golf zu spielen, durch seine Heirat mit einer älte- ren, aber in Buckingham sehr angesehenen Hofdame und durch den Umstand, daß er alle Befehle seiner Vorgesetzten ausführte, ohne jemals seine Meinung zu ihnen zu äußern. Es war eine typisch britische Karriere. Forester nannte sein Buch einen Roman. Aber jeder- mann in England wußte, daß sein General der General Gough war, dessen fünfte britische Armee im Weltkrieg 1918 von den deutschen Truppen innerhalb 72 Stunden zertrümmert wurde. General Gough mußte nach dieser Katastrophe, die zur ernstesten Krise der Allier- ten im ersten Weltkrieg führte, gehen.

Lebt Gough noch? Ja, er lebt, und zwar sehr kräftig und mit unverkennbarem B. hagen. Er ist heute der offizielle militärische Mitarbeiter des Reuters-Büros. Seine Meinung über Kriegführung und Strategie wird von Millionen britischer Bürger übernommen. Er gilt wieder als militärischer Experte. Er hat Ende November Rommels Vernichtung ange- kündigt und die Sowjets weit in die deut- schen Linien marschieren lassen, bei einem nur schwachen und hoffnungslosen deut- schen Widerstand. Gough kann für sich in Anspruch nehmen, daß sich alle seine mili- tärischen Voraussagen als falsch erwiesen ha- ben. Er hat bisher nichts anderes getan, als seinen Fehler von 1918 in permanenter Weise zu wiederholen, nämlich die deutschen Kräfte total zu unterschätzen und die eigenen maß- los zu überschätzen. Liddell Hart, Eng- lands zweiter Experte, ist vorsichtiger als Gough. Richtiger gesagt, er ist seit dem Som- mer 1940 vorsichtiger geworden, nachdem er sich bis zum Westfeldzug so gründlich ge- täuscht hat, wie das nur möglich ist. Liddell Hart hat im Frühjahr 1941 Wavells Chan- cy in Griechenland als sehr gering bezeichnet, er hat nicht in Churchills Fanfarentöne ein- gestimmt, als dieser im Mai 1941 im Unter- haus erklärte, der deutsche Zugriff auf Kreta sei gescheitert und er hat bei Beginn der neuen englischen Offensive in Libyen Rom- mels Widerstandskraft höher und damit rich- tiger eingeschätzt, als irgendein anderer Kom- mentator auf der Insel oder jenseits des Ozeans. Man könnte annehmen, daß eine solch auffallende Gegensätzlichkeit in der Beurteilung militärischer Operationen durch Männer, die unweifelhaft als Autoritäten gelten, im englischen Publikum Befremden, Unwillen und scharfe Mißbilligung erregen müßte. Aber dies ist nicht der Fall. Die bri- tische Pressepolitik arbeitet, wie sich gezeigt hat, immer wieder mit diesem System o- kontrastreichen Zweckoptimismus und Zweckpessimismus. Wie Duff Cooper, so sieht auch Randolph Bracken in dieser Methode eine Möglichkeit, durch das Spiel sich gegen- seitig aufhebender Kräfte ein notwendiges Ventil zu schaffen, das durch einen ein- fachen Eingriff ja nach Belieben reguliert werden kann.

Aber die britische Kritik der Kriegfüh- rung hat auch ihre pikante persönliche Seite. In Fragen der Seekriegführung gilt Admiral A. D. Keynes als erster Mann der ersten Linie. Keynes ist in England in hohem Grade volkstümlich. Er komman- dierte 1917 die beiden Unternehmungen gegen Ostende und Zeebrügge. Sie kosteten 600 Mann an Toten, ein rundes Tausend Kriegsschiffe und erreichten in keiner Weise ihr Ziel, das die Lahmlegung der deutschen U-Boot-Basen in Flandern war. Ihm aus diesem Fehlschlag einen Vorwurf machen oder seine mangelnde seemannische Begab- ung daraus ableiten zu wollen, wäre auch vom deutschen Standpunkt gesehen völlig verfehlt. Keynes leitete sein Freiwilligen- Unternehmen mit Mut und Geschick; aber er scheiterte an einer Aufgabe, die unlös- bar war, denn schon damals war die Kanal- küste so stark befestigt, daß sie auch Ueber- raschungsmanövern keine Chance bot. Wenn Keynes sich heute im Unterhaus erhebt, was nicht sehr oft der Fall ist, dann hört ganz England auf ihn. Immer ist dann seine Krit- ik direkt oder indirekt gegen Church- ills gerichtet. Das geschieht aber weni- ger der Sache willen, als der Person halber. Keynes gehört zu den Flottenoffizieren, die Churchill eines seiner bösesten Worte nicht vergessen können, das jahrelang durch die Messen aller großen Schiffe gelaufen ist. Churchill hat in seiner totalen Mißachtung jeder Form menschlicher Tätigkeit außer sei- ner eigenen einmal erklärt, daß die Spezial- sten der dicken Schiffe, die Artillerie, Tor- pedo- und die anderen Fachoffiziere, sich irgendeiner „Klampnerlei“ widmeten. Und Admiral A. D. Keynes hat nach dem Unter-

gang der „Prince of Wales“, ein Schiff, auf das Churchill so stolz war, als habe er selbst es erbaut und als sei es seine eigene persönliche Leistung, prompt den Ministerpräsidenten gefragt, ob er eine Garantie dafür geben könne, daß der Panzerschutz der englischen Schlachtschiffe genau so gut sei, wie beispielsweise der Panzerschutz der „Bismarck“, die auch nach sechs Torpedotreffern noch schwimmfähig war. Keynes hat festgestellt, daß England im ersten Weltkrieg bei einem doppelt so großen Zerstörerbestand als heute nur 67 solcher Einheiten verloren hat. Jeder Brite mußte zu der Schlusfolgerung kommen, die Keynes nicht auszuspochen nötig hatte, daß die britische Flotte im ersten Weltkrieg besser, erfolgreicher und entschieden weniger verlustreich operiert habe, als das bisher der Fall war und sicher auch bleiben wird. Als Churchill vor knapp drei Monaten in die Welt schrie, daß England die totale Herrschaft im Mittelmeer errungen habe, daß das Afrikakorps der Achse definitiv verloren sei und 750 000 Mann Empiretruppen sich anschickten, nach Tripolis zu marschieren, erklärte Admiral Cunningham, der Befehlshaber der britischen Mittelmeerflotte zwei Tage später, daß die italienische Schlachtflotte noch völlig intakt sei und einen Faktor darstelle, den nur kurz-sichtige Leute übersehen könnten. Cunningham rächte sich damit für eine Bemerkung Churchills, daß er, Cunningham, in der Flotte seiner Majestät einen Rekord halte, der schwerlich überboten werden könne. Dieser Rekord bestand darin, daß Cunningham als Commodore sieben volle Jahre ohne Unterbrechung den Zerstörer „Scorpion“ geführt hatte. Ein solch langes Kommando auf einer kleinen Einheit, noch dazu ohne Avancement, galt in der britischen Flotte nicht als Empfehlung.

Man sieht, die britische Kritik an der britischen Kriegführung hat ihre eigene Note. Sie unterscheidet sich grundsätzlich, aber nicht vorteilhaft von der deutschen Gewohnheit, militärische Vorgänge zu kommentieren. Wenn — um nur zwei Namen zu nennen — General der Flieger Quade — oder Konteradmiral a. D. Lütow zu militärischen Fragen sprechen, dann geschieht dies in einer absolut sachlichen und nüchternen Form. Sie entspricht völlig unserer Art, diesen Krieg zu führen, nämlich nüchtern, sachlich und unter gewissenhafter und illusionsfreier Berechnung der eigenen und der gegnerischen Kräfte. Wir erlaubten uns beispielsweise nicht, die britische Offensive in Nordafrika zu bagatellisieren, wir setzten das sicher nicht geringe industrielle Potential Nordamerikas in unsere Rechnung ein. Im ersten Weltkrieg waren wir bei Erfolgen schnell begeistert und bei Rückschlägen noch schneller entmutigt. Wir sind jetzt, im dritten Kriegsjahr des zweiten Weltkrieges, in einer Verfassung, die uns erlaubt, unsere feste Haltung gegenüber jedem Wechselstadium dieses Krieges zu bewahren. Der Unterschied ist auch hier so einfach wie er wichtig ist: Gough, Liddell Hart und mit ihnen alle Engländer sehen den Krieg auf ihre sehr verschiedene Weise. Wir sehen ihn so, wie er tatsächlich ist.

Paul Huppers

Ein Vorkämpfer Fländerns gefallen. Der Propagandaleiter des flämischen Einheitsverbandes „Flamisch National Verbond“, Dr. Reimond Tolenoere, der Untersturmführer bei der flämischen Freiwilligenlegion war, ist im Kampf gegen den Bolschewismus gefallen.

„Singapur steht eine sehr schwere Zeit bevor“

Die nahezu eingeschlossene Insel festung erhält ein Trosttelegramm vom King

(Eigene Drahtmeldung des „HB“)

Stockholm, 1. Febr.

„Die letzten 24 Stunden haben das größte Maß an schlechten Nachrichten aus Ostasien gebracht, seitdem die Kampfhandlungen dort begonnen haben. Es handelt sich um Singapur, Ambuina und Mouline.“ Dies erklärte am Sonntag der Sprecher des englischen Nachrichtendienstes. Hinzu kommen zur gleichen Zeit die Kopfschmerzen, die die Engländer wegen der Niederlagen haben, die ihnen Rommel in Afrika beibringt. Die Stimmung ist gedrückt, um so mehr, als jeder Tag dem englischen Volke klarer erkennen läßt, daß die von Churchill vor dem Unterhaus abgegebenen Erklärungen über die britische Offensive in Nordafrika durch Generaloberst Rommel Lügen gestraft werden.

Der nordamerikanische Sender Cincinnati, der weit vom Schuß ab ist, erklärte: „Aus Nordafrika melden die Briten, daß General Rommel bisher nicht weiter vorgerückt ist. Und daß es falsch ist, wenn die Deutschen und Italiener die Einnahme von Bengasi als einen großen militärischen Sieg hinstellen. Dies wird damit erklärt, daß die Briten überhaupt nicht die Absicht hatten, Bengasi energisch zu verteidigen.“ Solche törichteren Verharmlosungsversuche kann sich heute keine englische Zeitung mehr erlauben, weil die englischen Leser solche Entschuldigungsversuche, die sie so oft gehört haben, satt sind. Außerdem mußte das britische Kommando in Kairo am Sonntag eingestehen, daß sich nunmehr die Kämpfe schon auf halbem Wege zwischen Bengasi und Derna abspielen, wobei in dem Kommuniké der Ort Maraun genannt wurde. Er liegt ostwärts von Barce, dessen Einnahme im italienischen Wehrmachtsbericht am Sonntag mitgeteilt wurde.

Der englische König hat am Sonntag an den Gouverneur von Singapur ein Telegramm geschickt, in dem er keine Hoffnungen auf Entsatz oder Hilfe macht, hingegen der Bevölkerung Singapurs „in dieser sorgenvollen Stunde“ sein Mitgefühl bei ihrem Kampf gegen einen überlegenen Feind ausspricht. Damit wird den zusammengedrängten Massen auf der Singapur-Insel genau so wenig geholfen sein, wie mit dem Aufruf, den der Gouverneur Sir Shenton Thomas erlassen hat und in dem er erklärt, daß mit aller Energie gekämpft werde, an eine Übergabe nicht gedacht würde und wo allen Gerüchternachern Strafen angedroht werden.

Wie kann sich Singapur halten? Das ist die Frage, die sich jeden bewegt. Mon-

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Der Führer hat am Freitag zum deutschen Volk gesprochen. In dieser gewiß nicht leichten Zeit ging er mit uns allen zusammen noch einmal jenen Weg von der Revolte von 1918, dem Zusammenbruch, dem innerdeutschen Chaos, der außenpolitischen Ohnmacht über den vom Nationalsozialismus geführten harten und schweren Kampf, der 1933 zum Sieg und dann zum Aufbau eines glücklicheren, starken Deutschland führte. Das waren Gedankengänge, die uns Deutschen gerade jetzt, wo der Krieg härter denn je geworden ist, vieles zu denken gaben. Man kann nicht erwarten, daß diese Worte einem Ausländer das Gleiche geben konnten. In England und in den USA lauerten sie, ob in der Rede irgendwelche Fingerzeige für Kunststücke künftiger militärischer und außenpolitischer Handlungen enthalten waren und zeigten sich nun enttäuscht, daß ihre Neugierde nicht befriedigt wurde. Aber aus Europa und aus den Ländern unserer überseeischen Verbündeten klingen so viel freudige Stimmen als Echo der Führerrede, daß wir überrascht feststellen können, wie sehr diese Gedankengänge des Führers dem ganzen Kontinent Kraft und Vertrauen gegeben haben.

„Deutschlands Sieg ist Norwegens Sieg“

Fortsetzung von Seite 1

Zur außenpolitischen Stellung Norwegens erklärte Vidkun Quisling, daß es eine vorrangige Aufgabe der nationalen Regierung ist, Frieden mit Deutschland zu schließen. Vidkun Quislings Rede klang aus mit den Worten: „Norwegen war ein Reich, es soll ein Volk werden. Das ist die Tat, die von der norwegischen Regierung nun durchgeführt werden soll.“

Mit Vidkun Quisling ist ein Mann zum Ministerpräsidenten Norwegens geworden, der unbekümmert um Haß, Verleumdung und Hohn als Kämpfer in Norwegen seinen Weg gegangen ist. Dieser Weg, das werden später einmal alle Norweger dankbar sagen, war und ist zum Wohle Norwegens. Wir können darüber hinaus feststellen, daß er den Interessen Deutschlands und Europas entspricht. So hat denn die am Sonntag in einem feierlichen Staatsakt von Reichskommissar Terboven verkündete Einsetzung der ersten norwegischen Regierung seit der Besetzung des Landes und der Betrauung des Führers von National Samling, Quisling, eine Bedeutung, die uns Deutsche mit Freude erfüllt. Uns eint mit Quisling und der von ihm geführten nationalen Bewegung Norwegens der großgermanische Gedanke, und das ist für uns kein zweckbestimmtes Schlagwort, sondern eine Sache des Herzens. Wir sind nicht nach Norwegen gekommen, um dieses Germanenvolk zu unterwerfen oder zu beherrschen. Daß überhaupt deutsche Soldaten dort landeten, war eine von der emigrierten norwegischen Regierung und dem König Haakon erzwungene bittere Notwendigkeit. Diese Regierung hatte eine

Es ist bezeichnend, wenn eine Madrider Zeitung erklärt, die Rede spiegelt klar und deutlich den europäischen Charakter des antibolschewistischen Kampfes wider. „Das Ergebnis dieses Kampfes interessiert nicht Deutschland allein und seine Verbündeten, sondern die ganze Menschheit Europas befindet sich in der gleichen Lage wie ein Schiff, das auf hoher See mit dem Sturm kämpft. Niemand kann das Schiff verlassen. Jeder muß dieselbe Entbehrung tragen und Vertrauen in die Zukunft haben“, schreibt die Madrider Zeitung „ABC“. Dies ist ein Gedankengang, der aus vielen europäischen Ländern zu uns klingt. Daneben finden sich Hinweise wie in einer kroatischen Zeitung, daß es in Europa nach dieser Rede des Führers keinen Menschen mehr geben könne, dem nicht die niederträchtige Politik eines Churchill und Roosevelt klar vor Augen liege. So hat denn die Rede des Führers ihre große Wirkung nicht nur in Deutschland, sondern im ganzen kontinentalen Europa gehabt.

Die dem Außenamt nahestehende „Japan Times and Advertiser“ bringt einen neunspaltigen bebilderten Bericht unter der Überschrift: „Der Führer lobt Japans Tapferkeit“. Der Führer habe, so schreibt das Blatt, auf die wichtige Rolle Japans in diesem Kriege

landesverräterische Politik getrieben. Es war zugleich eine Politik gegen den europäischen Kontinent. Aber die jetzt erfolgte Betrauung Quislings mit der Regierungsbildung beweist, daß ungeachtet der militärischen Notwendigkeiten das Deutsche Reich dem kleinen germanischen Brudervolk des Nordens die Freiheit zu erhalten wünscht.

Quisling, der als Offizier, als Militär-Attache, nach Rußland kam, dort die bolschewistische Revolution erlebte, hat in zwölf Jahren den Bolschewismus an Ort und Stelle kennengelernt. Das ist das entscheidende Erlebnis seines Lebens gewesen. Das machte ihn zu keinem kompromißbereiten Kämpfer gegen Bolschewismus und Marxismus, das machte ihn zu einem unbequemen Förderer einer nationalen Erneuerung, als er 1930 nach Norwegen zurückkehrte und bald Kriegsminister in der norwegischen Regierung wurde. Auf das Drängen der Marxisten hin erzwang König Haakon 1933 den Rücktritt Quislings. Dieser antwortete mit der Gründung von National Samling, die unter seiner Führung zur stärksten nationalen Revolutionsbewegung Norwegens wurde. Nationale und soziale Erneuerung, Beseitigung des Kommunismus, großgermanische Außenpolitik, das waren und sind heute Inhalt der von Quisling vertretenen Politik. Er wird nun als Ministerpräsident den Kampf um Seele und Herz des norwegischen Volkes fortführen. Diejenigen, die sich zu Trabanten Englands und Moskaus machen, müssen für die nationale Sache Norwegens und damit Europas gewonnen werden. Das ist die gewiß nicht leichte Aufgabe, die Ministerpräsident Quisling hat.

die Versorgung Singapurs nur noch der Weg über Nord-Sumatra.

Sollte Singapur fallen, so würden dadurch alle früheren britischen Grundsätze über die Kriegsführung in Ostasien zunichte werden, so melden schwedische Korrespondenten aus Stockholm. General Fuller, der bekannte englische Militärschriftsteller, schreibt im „Evening Standard“, daß, wenn die Japaner Singapur erobern hätten, sie dann wahrscheinlich versuchen würden, das nordöstliche Indien zu besetzen, um dann die britischen Stützpunkte im Indischen Ozean zu gefährden. Als bedroht nach dem Fall von Singapur nennt General Fuller: 1. die Andamanen- und Nikobaren-Inseln, die den Golf von Bengalen beherrschen, 2. Ceylon, 3. die Malediven- und Seychellen-Inseln, die die Zugänge zum Arabischen Meer kontrollieren, 4. die Insel Mauritius, die Amiranter und Komoren-Inseln, die für die britischen Seewege am Kap vorbei zum Roten Meer und zum Persischen Golf wichtig sind, 5. Sokotras als eine japanische U-Boot-Basis würde schon die Haupttroute bedrohen, auf der britische Truppen im Nahen Osten ihre Vorräte erhalten, so meint der englische General.

Im Dunkeln bei Wasser und Brot

Ernste Versorgungsnot in Leningrad / Die meisten Pferde geschlachtet

Stockholm, 1. Febr. (Eig. Dienst.)

In Leningrad herrscht, wie die schwedische Presse in großer Aufmachung meldet, Hungersnot. Ein sowjetischer Fallschirmjäger, der hinter den finnischen Linien gefangen genommen wurde, nachdem er in den letzten Wochen in der Nähe von Leningrad für Spionage und Sabotage in Feindesland ausgebildet worden war, schildert die Verhältnisse in der belagerten Stadt folgendermaßen:

Auf Grund des Futtermangels seien die meisten Pferde der Stadt abgeschlachtet, so daß die Bevölkerung, nachdem auch die Straßenbahn hätte eingestellt werden müssen, nur noch Schlitten benutzen könne. Elektrische Beleuchtung gebe es nur noch in zwei Stunden am Tag. Es herrsche ein furchtbarer Mangel an Lebensmitteln. Die Hauptnahrung der Bevölkerung bestehe aus Brot, dessen Zuteilung zwischen 100 bis 200 Gramm am Tage betrage. Für Brot im Schleichhandel müsse nach dem Be-

richt der sowjetischen Gefangenen für 100 Gramm bis zu 200 Rubel gezahlt werden. Aus Mangel an Brennstoffen sei außerdem das Zubereiten einer warmen Mahlzeit so gut wie unmöglich geworden.

Da sich die großen Kraftwerke in der Umgebung Leningrads im Besitz der deutschen und finnischen Truppen befinden, sei die belagerte Stadt auf Reservekraftwerke angewiesen, für die jedoch die Steinkohlevorräte nicht ausreichen. Das Petroleum sei überhaupt nicht mehr vorhanden. „Die Einwohner Leningrads sitzen in ihren dunklen Räumen bei Wasser und Brot“, so heißt es in den schwedischen Schilderungen weiter. „Die Fenster vieler Gebäude sind zerstört, und die meisten müssen sich zum Schutz vor der Kälte mit Pappe begnügen. Man sieht die Bevölkerung oft mit Schlitten zu den Begräbnisplätzen ziehen, da die Sterblichkeit auf Grund des Hungers und der Kälte sehr groß ist.“ An Krankheiten seien vor allem Schwindsucht, Lungenentzündung, Grippe und Wassersucht vorherrschend.

hingewiesen. England und die USA würden von Westen und Osten in die Zange genommen. Die innere Geschlossenheit der Achsenländer wachse von Tag zu Tag. Während England und die USA über die innere Entwicklung und die Trennung von ihren Kolonien beunruhigt seien, zeige sich bei Japan, Deutschland und Italien die innere Ruhe und Geschlossenheit, gepaart mit militärischen Erfolgen.

„Tokio Nitschi Nitschi“: Japan, Deutschland und Italien bilden heute eine so starke Einheit, daß der Ausgang dieses Krieges überhaupt nicht mehr zweifelhaft sei.

Mehrere Punkte, so erklärt Appellius im „Popolo d'Italia“, haben im faschistischen Italien einen besonders nachhaltigen Eindruck hinterlassen, zunächst der vom Führer aufgezeigte historische Parallelismus der beiden Völker, die sich in so glühender Weise ergänzen und die vereint stärker, größer und vollständiger sind als allein, sodann des Führers Hinweis auf die beiden vom Volk ausgehenden und vom Volk getragenen nationalen und sozialen Revolutionen, ferner die enge Waffenbrüderschaft der deutschen und italienischen Soldaten, zweier Heere, die in der Praxis das stärkste Bollwerk des neuen Europa bilden. Was den deutschen Waffen vor allem ihren Wert verleiht, ist der Geist des deutschen Soldaten, den weder die Ford- noch die Vickers-Werke zu erzeugen vermögen.

Die Madrider Zeitung „Alkazar“ schreibt: „Zwar ist die große Rede Adolf Hitlers an das deutsche Volk und die nationalsozialistische Partei gerichtet, aber seine Worte gelten ebenso für ganz Europa. Dies bezieht sich insbesondere auf die Aufforderung, sich durch Opfer dem Heldentum der Soldaten würdig zu erweisen. Das Opfer des Volkes muß dem Opfer seiner Soldaten entsprechen, die weit draußen an der Front gegen einen mächtigen Gegner kämpfen. Ein geschichtlicher Entscheidungskampf, wie dieser Krieg, wo es um Sein oder Nichtsein eines ganzen Kontinents geht, wird nur durch die enge Gemeinschaft zwischen der Front und der Heimat zum siegreichen Ende geführt werden. Es ist ein Glück für Europa, daß es in dem großen Augenblick des Kampfes um sein Bestehen mit einem Fahnenführer rechnen kann, dem es weder an Intelligenz noch an Mut fehlt: Deutschland, und am Steuer seiner Zukunft Adolf Hitler.“

16 Ortschaften genommen

Berlin, 1. Febr. (HB-Funk)

Im Verlauf heftiger Gegenangriffe, die die deutschen Truppen in den letzten Tagen und Nächten in der Mitte der Ostfront durchführten, wurde der Feind an mehreren Stellen blutig zurückgeworfen und aus einzelnen Stützpunkten vertrieben. Dabei kam es in der Nacht zum 29. Januar nordostwärts Orel zu schweren örtlichen Kämpfen zwischen sächsischen Infanteristen und stärkeren bolschewistischen Kräften, die durch den überraschenden nächtlichen Vorstoß aus mehreren Ortschaften vertrieben werden konnten. Alle Versuche der Bolschewisten, durch massierte Angriffe die größte der eingenommenen Ortschaften zurückzugewinnen, scheiterten an der entschlossenen Abwehr der deutschen Truppen. In einem anderen Abschnitt in der Mitte der Front brachten die deutschen Truppen sechzehn Ortschaften fest in ihren Besitz.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 1. Febr. (HB-Funk)

Der Italienische Wehrmachtsbericht vom 1. Februar meldet die erfolgreiche Fortsetzung der Kämpfe in der westlichen Cyrenaika. Deutsche und italienische Truppen drängten die Briten, von den Luftstreitkräften der Achse unermüdet unterstützt vom Kampfgebiet um Bengasi aus weiter nach Nordosten zurück. Auf den Nachschubstraßen des Feindes zerschlugen deutsche und italienische Kampfflugzeuge mehrere Kraftfahrzeugkolonnen. Nächtliche Angriffe britischer Bomber auf Tripolis und Misurata blieben ohne Wirkung. Die Bombardierung der kriegswichtigen Anlagen auf der Insel Malta wurde von deutschen Kampfflugzeugen in mehreren Angriffen bei Tage und Nacht fortgesetzt.

Freiwillige für die Fallschirmtruppe

Berlin, 1. Febr.

Wie der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe mitteilt, sind Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Fallschirmtruppe fortlaufend möglich.

Es können sich in erster Linie Kriegsfreiwillige, dann länger dienende Freiwillige (Bewerber für die Unteroffizierslaufbahn bei zwölfjähriger Dienstverpflichtung) melden.

Voraussetzung für die Einstellung sind die gleichen wie für alle andere Waffengattungen. Einstellungsalter: 17. bis zum vollendeten 30. Lebensjahr.

Als Unterlagen sind jedem Bewerbungsgesuch ein handgeschriebener ausführlicher Lebenslauf und eine amtlich beglaubigte Einwilligungserklärung des gesetzlichen Vertreters beizufügen. Der Lebenslauf muß enthalten: Geburtstag, Schulbesuch, Beruf, sportliche Betätigung, sowie — gegebenenfalls — Zugehörigkeit zu einer Gliederung der NSDAP.

Bewerber, die sich schon zum fliegenden Personal gemeldet haben, oder sich noch melden wollen, kommen für die Einstellung in die Fallschirmtruppe nicht in Betracht.

Bewerbungen sind nur an das für den dauernden Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando einzureichen.

Ritterkreuzträger von Harnack gefallen. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 21. Januar 1941 der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut von Harnack als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Der Dollar rollt. Die Agentur EFE meldet aus La Paz, daß die Vereinigten Staaten die bolivianischen Ölfelder für eine Pachtsumme von einer Million Dollar ausbeuten werden.

Dieses Mal v am Zuge. Und groß und klein üben, hatten keinen schweren förmlich um Str bekannte Gefol Damentutchen men auf der wenn die Belar stehen. Der R frohe, bunte S rungen und P ten die Eins eine Rekord nach den zün erwarten. Im bruarwochen Als willkommen den neuen Str rungen dankba sich an Hand mäßig errechn garten oder Zi Tagen in die können. Denn v seifenkarte au Marke vor lan Einzelhändlers der plötzlich s hat. Da muß Anders ließe wuß nicht erk Raucher im du auch, die in N tingente nehme tröstendes Lieh neuen Reiches nur eines: kurz sen und Jene blauen Dün Wenn's auch s

Ehrenzeichen durch Verordn Satzung des Eh pfege dahin er persönlichem E fahren des Kri Medaille für e Schwertern auf verliehen werde

Fast immer Angehörige vo klärte aber D in einem von meinsam mit d Völkerkunde sich bei dies zwerge handie elf Monate im glischen Kong Rasseform un zu erforschen. richten schon sen um diese chen und Rö aber man ging ferung nicht u sie später ei Erst im 18. un neue Beobacht Dr. Gusinde effante Forsch es ihm trotz j lange Zeit mit schen von d Verhältnissen der großen Dichte des W war es besond Pygmäen zug

Als kürzli tungen zu stadt Rom ei Meeressgöttin, mitten im Kr programms M ganzer Stadt den archäolog in großzügigen neuer Prachts alten und de zehnt sinnvol als in Jahrhu tiken Kern, d Aurelians, i nen und Fun der Technik Fall, von Ent schufen. Das hundert, das auch topograf aus unsere Der große M „Otto Secun man vor ein Peterskirche kaiserlichen politik des m ein Grabstei im Kriege g uns aus dem des deutsch als alle kuns Funde erken heit es vermo danken aus d Bauen in d erleben zu la Auf einem Papststadt, rem seines. Rom gesterr

Groß-Mannheim

Montag, den 2. Februar 1942

Blick übers Wochenende

Dieses Mal war der Reichsluftschutzbund am Zuge. Und da die Majolikafiguren auf groß und klein ihre Anziehungskraft ausübten, hatten Sammler und Sammlerinnen keinen schweren Stand. Mannheim ließ sich förmlich um Struwelpeter und seine liebsam bekannte Gefolgschaft. Motto war: lieber den Daumenlutscher am Rockkragen als den Daumen auf der Geldtasche. Besonders dann, wenn die Belange des WHW auf dem Spiele stehen. Der RLB warb um Spenden durch frohe, bunte Stunden, laufende Filmvorführungen und Preisgegnen. Hoffentlich erbrachten die Einsätze der Helfer des RLB erneut eine Rekordspende. Wer könnte auch anders nach den zündenden Worten unseres Führers erwarten. Im übrigen verlief das erste Februarwochenende geruhsam.

Als willkommene Lektüre nahm man sich den neuen Stromtarif vor, dessen Erleichterungen dankbar quittiert werden. Sie ließen sich an Hand der Vorlagen gleich zahlenmäßig errechnen. Weniger die Zahl der Zigarren oder Zigaretten, die in kommenden Tagen in die Hände der Raucher kommen können. Denn wo sollte noch die alte Reichsteifenkarte aufzutreiben sein, deren letzte Marke vor langem schon in den Händen des Einzelhändlers blieb. Mitsamt dem Abschnitt, der plötzlich so große Kostbarkeit gewonnen hat. Da muß irgendein Versehen vorliegen. Anders ließe sich die Bekanntmachung gewiß nicht erklären. Derweilen tasten wir Raucher im dunkeln wie die Tabakverkäufer auch, die in Nöten sind, woher sie ihre Kontingente nehmen sollen. Bis dahinein etwas tröstendes Licht geflossen ist, sind auch die neuen Reichsteifenkarten in Sicht. Bleibt nur eines: kurztreten und vielleicht sich diesen und jenen Tag ohne den erquickenden blauen Dunst um die Ohren zu schlagen. Wenn's auch schwer fällt.

Ehrenzeichen für Volkspflege. Der Führer hat durch Verordnung vom 30. Januar 1942 die Satzung des Ehrenzeichens für deutsche Volkspflege dahin erweitert, daß für Verdienste unter persönlichem Einsatz bei den besonderen Gefahren des Krieges das Ehrenzeichen und die Medaille für deutsche Volkspflege auch mit Schwertern auf dem Bande der Auszeichnung verliehen werden können.

Bei den Zwergvölkern Afrikas

Dr. Martin Gusinde sprach über seine Forschertätigkeit

Fast immer hält man die Lilliputaner für Angehörige von Zwergvölkern. Gestern erklärte aber Dr. Martin Gusinde aus Wien in einem von dem Verein für Naturkunde gemeinsam mit der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde veranstalteten Vortrag, daß es sich bei dieser Menschengruppe um Überzwerge handle. Dr. Gusinde hielt sich selbst elf Monate im dichtesten Urwald des belgischen Kongogebietes auf, um Umwelt, Rasseform und Lebensweise der Pygmäen zu erforschen. Von solchen Rassezweigen berichten schon die alten Ägypter. Das Wissen um diese Menschen kam über die Griechen und Römer auch nach Deutschland, aber man ging dem Ursprung dieser Überlieferung nicht nach. Albertus Magnus zählte sie später einfach zu den Menschenaffen. Erst im 18. und 19. Jahrhundert macht man neue Beobachtungen.

Dr. Gusinde konnte über besonders interessante Forschungsergebnisse berichten, da es ihm trotz größter Schwierigkeiten gelang, lange Zeit mit den Pygmäen zu leben. Abgesehen von den ungünstigen klimatischen Verhältnissen des Urwaldes, der Hitze und der großen Feuchtigkeit, der durch die Dichte des Waldes verursachten Dunkelheit, war es besonders schwer, sich die Neger und Pygmäen zugänglich zu machen. Nachdem die

Wer nur Minuten zu spät kam, konnte keinen Platz mehr bekommen im Robert-Ley-Saal von Bopp & Reuther, der doch immerhin 1800 Menschen faßt. Das war das erste Erfreuliche an dieser, vom RLB getragenen „frohen Stunde“ am Samstagabend, die Sonntagmittag und Sonntagabend wiederholt werden konnte. Drei Dinge waren es, die den Stunden das frohmachende Gesicht und Gewicht gaben: die Waldhöfer zeigten, was sie unter Volksgemeinschaft verstehen. Gewiß, man bekam wohl auch für seine Spende einen Abend voll Freude und Entspannung verheißend, an dem sich, wer nur irgend etwas vom Waldhof beisteuern konnte an Gaben der Kunst oder fröhlicher Unterhaltung, einzusetzen erbotene hatte. Musterhaft vollzog sich die Durchführung des Abends, dem wir beiwohnen durften. Keiner von den Gekommenen brauchte zu merken, wieviel Mühe hinter so einer gelungenen Gemeinschaftsleistung steckt. Das gab das Ruhmesblatt ab für die Amtsträger des RLB. Anteil hatte am Gelingen natürlich auch die Ortsgruppe, die sich nach Kräften eingeschaltet hatte, der Reviergruppe X den Abend in organisatorischer Hinsicht vorzubereiten. Und wenn man nun noch die Stimmung des Abends einbezieht in seinen Überblick, so weiß man auch, daß diese, was diesen Abend über den Tag hinaus wertvoll werdend erscheinen läßt, daß diese, in einem kleinen Teil der Großstadt Mannheims stattgehabte Abstimmung für Deutschland und seinen Führer mehr Einblick in die Seele des Volkes gewährt, als es alle anderen Versuche nach dieser Richtung zu tun vermöchten. Wurden nicht am Sonntag auch noch eine ganze Anzahl Verwundeter als Ehrengäste eingeladen, mit Kleinigkeiten beschenkt, die ihnen zeigen sollen, daß der Dank der Heimat Wirklichkeit sein will! Über das Programm und seine Durchführung am Abend aber ist zu sagen: man erreichte, daß es drei Stunden lang frohe Gesichter gab. Jeder von den Mitwirkenden, der im Lichte der Bühne erscheinen konnte, oder bei der eifrig und sauber spielenden Kapelle mitwirkte, merkte, daß hier der Zusammenklang zwischen Gebenden und Empfangenden ein denkbar herzlicher war. Daß sie aber alle, die mitmachen, nicht nur für Aug' und Ohr der Gekommenen dastanden, sondern einen wirklich großen Zweck dienten, das wird

Volkstämme aber durch Geschenke bestochen worden waren, wurde der „weiße Mann“ nicht mehr an seinen Arbeiten gehindert.

Die Durchschnittsgröße der Männer beträgt 1,44 Meter, die der Frauen 1,37 Meter. Für diesen kleinen Körper — die Pygmäen haben einen rechteckigen, langen Rumpf und sehr zarte Glieder — ist der Kopf fast zu groß. Unter der hohen, vorgewölbten Stirn liegen große Augen, die Nase ist sehr flach und breiter als der Mund, die Lippen mitteldick. Besonders eigenartig erscheint die helle Hautfarbe dieser Urwaldbewohner. Mit den Negern haben sie außer dem Haarwuchs keine Ähnlichkeit. Mehrere Pygmäenfamilien schließen sich zur Horde zusammen, die von Platz zu Platz zieht, um sich ihre Nahrung zu sichern. Sie besteht aus der Jagdbeute der Männer, den von Frauen gesammelten Ameisen, Raupen und der Früchten, die sie bei den Negern gegen Jagdbeute eintauschen. Die Zwerge sind trotz ihrer schweren Lebensbedingungen guter Dinge, und es vergeht selten ein Abend ohne Tanzfest. Die interessanten Ausführungen belebte Dr. Gusinde mit vielen im Kongogebiet aufgenommenen Lichtbildern. Freudig begleiteten ihn die Zuhörer auf seiner Reise. Sch.

An der Via dell' Imperio

Herbig über „Das antike Rom“

Als kürzlich Arbeiter bei den Ausschachtungen zum neuen Bahnhof für die Hauptstadt Rom eine Figur der Amphitrite, der Meeresgöttin, fanden, da erinnerte man sich mitten im Kriege des großen Ausgrabungsprogramms Mussolinis. Im Niederbruch ganzer Stadtteile, im Ansatz des Spatens in den archaischen Zonen der ewigen Stadt, in großartigen Straßendurchbrüchen, im Bau neuer Prachtstraßen hat sich das Gesicht des alten und des neuen Rom seit einem Jahrzehnt sinnvoller und organischer gewandelt, als in Jahrhunderten vorher, die um den antiken Kern, diesseits und jenseits der Mauer Aurelians, in Plätzen und Hochhäusern, Bahnen und Funktürmen dem modernen Leben der Technik und des Verkehrs von Fall zu Fall, von Entwicklung zu Entwicklung Raum schufen. Das Denken des neunzehnten Jahrhunderts, das eine neue Ost-West-Achse in das topografische Bild Roms zeichnete, hat auch unsere Zeit noch lange überschattet. Der große Marmorblock mit der Inschrift „Otto Secundus Augustus Imperator“, den man vor ein paar Jahren in einer Grotte der Peterskirche entdeckte, ein Denkmal für den kaiserlichen Streiter gegen die Hausmachtpolitik des mittelalterlichen römischen Adels, ein Grabstein für den Sachsenherrscher, der im Kriege gegen die Araber unterlag, ließ uns aus dem geschichtlichen Gesichtspunkt des deutsch-römischen Kaisertums stärker als alle kunsthistorisch noch so bedeutsamen Funde erkennen, wie wenig die Vergangenheit es vermocht hatte, Roms imperialen Gedanken an den Ruinen und aus dem neuen Bauen in der Gewachsenheit einer Weltanschauung zu lassen.

Auf einem alten Stich der Kaiser- und Papststadt, den Professor Dr. Herbig während seines Vortrages über das antike Rom gestern im Musensaal zeigte, weht vom

Drei Stund' - „Froh und bunt“

Das Kriegs-WHW rief sie in den Robert-Ley-Saal der Fa. Bopp u. Reuther

ihnen Dank und Anerkennung im reichsten Maße sein. O.S.

RLB - Bunte Abende stark gefragt

Der Reichs-Luftschutzbund ist unbedingt auf Draht. Diese erfreuliche Feststellung trifft nicht nur auf die ihm gestellten großen Spezialaufgaben zu, sondern in diesem Fall vielmehr auf die im Rahmen der 5. Reichsstrassensammlung gestarteten bunten Abende, die von den verschiedenen Reviergruppen jeweils gleich in dreifacher Auflage gestartet wurden. Viel Nachtruhe kosteten die liebevollen Vorbereitungen, dafür gab es aber jeweils immer dichtbesetzte Häuser, die dem RLB in seinen beiden Großkampftagen für das Winterhilfswerk zu einem imponierenden finanziellen Sieg verhalfen. Alle Volksgenossen und -genossinnen standen noch unter dem nachhaltigen Eindruck der großen Führerrede vom 30. Januar und da langten alle gern etwas tiefer in die Taschen. Wie könnte das bei der innigen Verbundenheit zwischen Volk und Führer auch anders sein!

Im Wartburgspitz startete die RLB-Reviergruppe V ihre drei bunten Abende. Reviergruppenführer Beisel, LS-Lehrer Krämer und ihre treuen Helfer hatten vom Rheintor über den Jungbusch bis zur Neckarspitze alles zum Besuch mobil gemacht. Er lohnte sich. Sowohl die Sportgruppen von Braun sowie Fellina, Geschw. Schweitzer (Handharmonika), Othard (Harmonika), Humorist Baumann, Fritsche & Co (Krafftaktarode) sowie die Hauskapelle gefielen ausgezeichnet, doch heimsten die Gäste Frä. Corbe, Selter vom

Ein fröhlich Herz, ein fester Sinn

Gemeinschaftsnachmittag beim Stamm IV/171

Als erster der 23 Stämme des HJ-Bannes 171 trat am Sonntag der Stamm IV (Oststadt, Neustadt, Schwetzingen) im gutbesuchten Musensaal vor die Öffentlichkeit, um mit Beginn eines neuen Arbeitsabschnittes Eltern, Schule, Partei und Wehrmacht einen Einblick in die vielseitige Arbeit der HJ zu gewähren. Pp. Haug, der Führer des Stammes, gab ein anschauliches Bild über den Einsatz während des Krieges und anschließend stieg unter dem Motto „Ein fröhlich Herz, ein fester Sinn!“ ein Gemeinschaftsnachmittag, der in seinem ersten wie auch im weiteren Teil die HJ so recht in ihrem Element zeigte. Die Bannspieleschar unter Leitung von Scharf. Metz brachte mit ihren verschiedenen lustigen Spielen „Der fahrende Schüler“ sowie „Der gestohlene Schinken“ viel Betrieb und Humor. Auch der Araberchor löste durch seine Originalität viel Beifall aus. Frohe Handharmonikawaisen brachten neben verschiedenen Liedern der HJ willkommene Abwechslung. Im ersten Teil trat das gutgeschulte Bannorchester unter Leitung von Thoma sowie der Vortrag „Aus Sturmesnot“ besonders eindrucksvoll in den Vordergrund. Schließlich fand die Vorführung des Fechtens bei der HJ unter Leitung von Dipl.-Fechtleister Geyen großen Anklang. Gries zeigte sich als zünftiger Ansager und zuletzt sei auch des Spielers Geff. H. Guth gedacht, der für den Nachmittag verantwortlich zeichnete. Da die große Veranstaltung auch dem WHW zugute kam, ist der Gesamterfolg um so erfreulicher.

Das Tanzorchester von Daimler-Benz spielte für die Verwundeten. Die einsamen Spaziergänger am Adolf-Hitler-Ufer hoben erstaunt die Köpfe von den Fenstern des Reservelazaretts I, von wo aus flote Musik zu ihnen herüberklang. Das Sonntagskonzert im Rahmen der Verwundetenbetreuung. Dieses Mal spielte die Tanzkapelle der Daimler-Benz-Werke unter Krwin Pape auf, während drei Mädel für die würdige Beigabe in Form einiger beschwingter Tänze sorgten. Ein Tanzorchester ist immer nach dem Herzen der Soldaten. Auch wenn sie nicht das Tanzbein



Reichssender Saarbrücken, sowie die Vertreter des Nationaltheaters Tölkendorf, Frä. Schimpke für ihre gesanglichen Vorträge stürmischen Beifall, ebenso unsere Hertha Bolle vom Nationaltheater für ihre netten Tänze. Fritsche gefiel als Ansager, und die Kapelle war nicht minder auf der Höhe. Die rote Büchse machte erfolgreich die Runde.

schwingen können, erfreuen sie sich an den bekannten Melodien, an dem „schönen Tal der Isar“, dem „Spatzenkonzert“, dem „Stern von Rio“, den Walzern und Polkas. Und die „Gerda, Ursula, Marie“ wird unwillkürlich mitgesungen. Zwei Stunden froher Unterhaltung füllten das musikalische Programm, das die Werksangehörigen von Daimler-Benz darboten. Eugen Spachmann sagte die Darbietungen seiner Kameraden humorvoll an, plauderte Berlinerisch und Mannheimerisch und überbrachte den Verwundeten im Namen aller Beteiligten die besten Wünsche zur baldigen Genesung.

KdF-Abend mit Lale Andersen

Du bringst uns mehr nur als einen fremdklingenden Namen und eine seltsam dunkle Stimme. Du bist auch wie ein Gruß von der Front, du blonde, schlank Frau, der feldgraue Jungen ihre Lieder widmeten. Denn du hast das Herz des deutschen Soldaten verstanden, der in der Ferne seine Wünsche nach Heimat und Frauen aussendet. Wie die Schiffsjunge an der Beeling, der in keinen Hafen verweilen darf, und der dann doch im Trost des Gin Backbord und Steuerbord verweilt. Aber wir glauben dir auch die Liebe zur Stadt der Reeperbahn ohne den Matrosenanzug der Maria Ney. Denn die lyrische Seite ist bei dir stärker als das ausgelassene Temperament. So haben wir dich uns als Lilli Märien wohl vorgestellt, wie wir dich jetzt bei dem Tango „Auf den Flügeln bunter Träume“ sehen. Die küstenländische Sehnsucht steht in deinen Augen klarer als der Schein, den es mit der Liebe zu spielen drängt. Die Arbeiter unserer Heimat dankten dir für die bunten Gefühle, die du aufriefst, genau so wie die Soldaten in Belgrad und anderwärts. Solche Entspannung wirkt stets belebend. Der KdF-Organisation hatte sie am Samstagabend dem vollen Musensaal vermitteln können. Sch.-St.

Die Verdunklungszeiten

2. Februar: Von 19.23 bis 3. Febr. 8.27 Uhr.

Aquädukt bei Ars, nicht weniger übersehen worden als die typisch lothringischen, landschaftsgebundenen Züge, die den Dom zu Metz von der französischen Hochgotik trennen und ihn als aus der gleichen Wurzel erwachsen zeigen wie die fast schmucklosen, flachdächigen Winzer- und Bauernhäuser der lothringischen Dörfer. Aus den Maßverhältnissen des Domes, vor dem im Lichtbild zugleich das Muster einer städtebaulichen Anlage sichtbar wurde, die dem Monumentalen ihren Platz beläßt, machte Hausen den kunstgeschichtlichen Eigenwert des Bauwerkes besonders deutlich: aus den Proportionen der Seitenschiffe zum Langhaus, die hier, entgegen den französischen Kathedralen, von 1:2 auf 1:3 gesteigert sind.

Der lebhafteste Beifall, den Hausen für diese Fahrt ins unbekannte Lothringen entgegennahm, unterstrich mit dem Dank der Hörer auch den Wunsch des Redners, daß es bald gelingen möge, die berühmten Glasmalereien des Metz Domes, mit denen Valentin Busch die größten Glasmalereien der gotischen Zeit schuf, aufzunehmen und dem Volk zugänglich zu machen. Dr. E.

Mannheimer Kulturspiegel

Als zweites Chorkonzert wird am kommenden Sonntag im IG-Festabendhaus ein Abend moderner Schaffens durchgeführt. Vortragen werden (mit Irene Busch, Gertrud Hauser-Kranz und Erich Meyer-Stephan als Einzelsängern) die Kantate „Der Gefallene“ von Hans Ferdinand Schaub, Max Regers Gesang „Der Einsiedler“ und die Kantate „Gesang des Deutschen“ von Hermann Reuter.

Das nicht nur im Rheinland bekannte Kölner Händel-Theater kann in diesen Tagen sein 140jähriges Jubiläum feiern. Als im Jahre 1802 der Kölner Schneidermeister J. Chr. Winter sein Puppentheater gründete, da ahnte er nicht, daß die Typen des Besteva und des Marzebell, des Bärbeischen und des Händelchen, des Tünnes usw. nach 140 Jahren noch genau so ein Stück rheinisches Volkstums verkörpern würden, wie damals.

Bei einer Ausschachtung in Rom wurde ein herrliches antikes Kunstwerk aufgefunden, eine Statue aus parischem Marmor aus dem zweiten Jahrhundert v.d.Z., die eine sitzende Amphitrite darstellt.

Der Buntspecht im Winterwald

Von Franz Graf Zedwitz

Aus den „Charakterbildern aus der deutschen Tierwelt“, die soeben in der „Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart“ erschienen sind.

Es ist still im Winterwald. Nachmittags-sonne fällt schräg durch die schwer mit Schnee behangenen Fichtenwipfel, blaue Schatten glitzern den Grund, auf dem die Fährten aus der letzten Nacht stehen. Ab und zu streift ein leichter Windhauch durch die Wipfel und bringt den Schnee zum Rutschen, daß er in breiten silberflimmernden Bahnen niederstäubt.

Da tönt ein Hämmern durch den Wald. Es klingt vom Boden her, wo der alte Kiefernstrunk verwirrt. Dort sitzt der Mittlere Buntspecht, ein Männchen, schön in Schwarz, Weiß und Rot gezeichnet, und hämmert. Es arbeitet sich hart auf dem vereisten Holz, und wäre der Stock nicht so müde, ließe sich überhaupt nichts machen. Aber der Specht hat beim ersten Probieren mit seinem Schnabel gespürt, daß da unter der Rinde Hohlräume sind und daß es nicht lange dauern kann, bis eine Rindentafel abblättert und mit rötlich leuchtender Unterseite zu Boden fällt; deshalb schafft er munter drauflos. Diese Wintertage sind zu kurz, als daß man sie ungenutzt verstreichen lassen könnte.

Jetzt ist es geschafft! Rinde splittert, der Schnee ist mit rotenbraunen Schnitteln überstreut, und nun kommt das zutage, was sich der Specht erhoffte. Fette Bockkäferlarven, die im Bast fraßen, holte er heraus. Die eine liegt frei. Man kann sie ganz einfach aufnehmen. Die beiden anderen sitzen tief in den mit braunem Fraßmehl ausgefüllten Gängen. Das schadet nichts, denn die Spechtzunge läßt sich weit vorstrecken, gehen doch die Zungenbeine hinten um den ganzen Schädel herum und bis zu den Augenhöhlen hin.

So, Nummer zwei wäre gespießt, zappelt ein wenig an der Spitze der Zunge und wird verschluckt. Nummer drei geht es ebenso. Die Arbeit hat gelohnt, denn als Nebenkost gibt es gleich noch ein paar Mückenlarven und einen Tausendfuß, die hier unter dem Schutz der halb abgelösten Rindentafel überwintern wollten.

Aber er muß weiter. Mit Sit und Pink kommt der Schwarm von Meisen und Goldhähnchen einher, der sich dem Specht zugesellt hat und ihm folgt. Das turnt im Geäst, hängt bald kopfüber und bald kopfunter, kleine Sumpfmäusen, Blauweissen, Tannenmeisen, und dazwischen die goldköpfigen Zwerge, die Goldhähnchen. Das Hämmern des Spechtes klingt nun weiter hangauf, schon schwirrt und flattert es ihm nach, und dann verliert sich die seltsame Gesellschaft in den Waldweiten voll Schnee und Winter-sonne.

Ein paar Tage lang halten Specht und Kleinvogelflug zusammen, dann trennen sie sich wieder. Es ist ein harter Winter, und der Specht muß jede Möglichkeit ausnützen, sonst kommt er nicht durch. Wenn es ganz schlimm wird, erinnert er sich zu seinem Glück daran, daß er ein paar Eschen am Waldrand kennt. Zu denen fliegt er hin und hämmert die dick angeschwollenen Gallen an den Eschenstielen auf, in denen die Larve des Eschenbocks erstarrt dem Frühling entgegenschlummert. Dann wieder findet er einen ganz und gar vermorschten Strunk, in dem ein halbes Dutzend feiste Schnakenlarven schlafen. Als es aber endlich Tauwetter gibt, ist er doch recht froh, denn allzulange war Schmalhans Küchenmeister.

Es arbeitet sich leichter in den auftauenden Stämmen. Dann kommt auch allerlei Kleintiervolk zutage, das der Buntspecht gern nimmt. Er ist kein so starker Hacker und Hämmerer wie Schwarzspecht und Grünspecht, und liest dort eine Raupe und da einen Falter zusammen. Und wenn ihm dann besonders wohl geworden ist, schwingt er sich auf die Eiche, wo der knochentrockene Aststumpf absteht, setzt sich darauf und beginnt zu trommeln.

Es klingt wie ein fröhlicher Wirbel durch den bunten Frühlingwald, wenn der Specht

seine Trommel schlägt. Er schickt dann seinen hellen Ruf hinterher, rasselnd am Stamm entlang, hackt hier und dort, läßt endlich los und schwirrt in kurzen Bogen weiter, bis er an einem neuen Stamm das alte Spiel von vorn beginnt.

Aber die Frühlingstage sind kurz, man muß sie nutzen. In einer Allee, die vom Wald zum Dorf führt, stehen hohe Eichen, die noch kaum ein Blättchen entfaltet haben, und die alten Ahorne, die ihren jungen grünen Blätter froh im Winde wehen lassen. Unter diesen Ahornen ist einer, den der Frost während eines besonders strengen Winters an der Südseite aufgespalten hat. Der Baum bemühte sich wohl, die klaffende Wunde wieder zu schließen, aber er wurde damit nicht fertig, denn unterdessen griff das Wetter den freiliegenden Splint an und machte ihn faulen. Und dann noch die Sippschaft der Weidenbohrer dazu, dieser großen, plumpen, dämmerungsgrauen Falter, die ihre Eier an den nackten Stamm legten. Da war es um den Baum geschehen. Er kränkelte, und bald wird er der Axt verfallen.

Den Baum kennt der Specht gut, denn er hat sich hier schon so manche feiste rote

Weidenbohrerraupe aus dem Mulm gehackt. Jetzt aber hat er noch andere Dinge mit ihm vor.

Er hat sich unterdessen verheiratet. Es ist freilich keine Spur von glücklicher Ehe, die diese beiden Spechte miteinander führen. Wer weiß, was die Natur bei den Spechten im Sinn hat, wenn sie zwei Vögel, die sich im Grund ihres Herzens zuwider sind und viel lieber allein leben möchten, zusammenzwängt zu Nesterbau und Brutgeschäft? Es ist doch sonst nicht ihre Art, die Liebe erfreulich zu gestalten.

Bei den Spechten ist es einmal so, aber der Trieb zu Nesterbau, Brüten und Kinderpflege ist so mächtig, daß sie es in Kauf nehmen, verheiratet zu sein.

Bald hackt nun das Männchen am zundermorschen Stamm, bald das Weibchen. Ein rundes Flugloch wird waagrecht in den Stamm getrieben, dann wird senkrecht die Nisthöhle nach unten ausgearbeitet, daß die Späne fliegen. In weniger als einer Woche ist das Werk geschehen.

Vier Eier kommen auf den nackten Höhlenboden, vier weiße Eier, denn Spechte brauchen keine Schutzfarbe für ihr Gelege, den Schutz übernimmt die Höhle. Und dann wird gebrütet. Was eines schönen Tages schlüpft, ist ein komisches Volk, splitternackt, mit Riesenhäuten und merkwürdigen Füßen, blind und taub.

Ich traf den Kumpel Jose ...

Von Kriegsbericht Georg A. Oedemann

PK Vor Jahren, als wir im Lugauer Revier den neuen Pickhammer bekamen und das gute alte Fäustel endgültig in die Ecke flog, da lernte ich Jose kennen, wir trafen uns im Füllort der zweiten Sohle auf der Zeche „Gottesagen“, und Jose schien mir doch im ersten Ansehen ein kleines schwaches Päckchen. Aber dieser schmale dunkeläugige Spanier stieß dann die vollen Förderwagen nach dem Bremsberg. Seine eckige Schulter stemmte sich gegen den Wagen mit ihrem guten Willen. Er war zu gebrauchen, er war sogar gut, und die Leute, die mit ihm im Gedinge waren, lobten ihn zuletzt über den rauen Pfeffer. Und er war ein umsichtiger Kerl, der einmal die Bruchgeräusche im Vorbau hörte und die anderen Kumpels warnte, daß die Zimmerlinge kamen und den Vorbau verdoppelten. Meist saß er beim Futter für sich und starrte auf den Boden mit seinen dunklen Augen, mir schien, als könnte er durch alle Gänge sehen, und daß er minutenweise die Einsamkeit liebte. Das war auch nicht das schlechteste Zeichen an ihm.

Ja, das war vor einem halben Dutzend Jahren, nicht wahr, und die Wege gingen auseinander, wie das so oft im Leben geschieht. Man verliert sich plötzlich aus den Augen und denkt später überrascht an den und jenen. „Ach, was ist denn aus dem geworden? Wo auf diesem Weg hast du ihn verloren?“ Wer hätte auch denken können, daß wir uns je einmal wiedersehen?

Das geschah dieser Tage an der spanischen Grenze zwischen Irun und Hendaye. Ein Zug spanischer Bergarbeiter passierte den Bahnhof der südfranzösischen Grenzstadt. Der Tag hing voll Sonne. Ein paar Unentwegte saßen an diesem „Wintertag“ draußen am Strand und ließen sich „bräunen“, indessen sie wohl von der verschneiten Heimat träumten. Die bunte „Sardinienflotte“ schaukelte am Binnenkai, ein paar Angler hockten geduldig auf den Mauern, und in der „Palmengasse“ vergnügten sich einige Landsler an einem störrischen, baskischen Esel, der sich seiner Knüppelladung zu entledigen versuchte, indem er sich mitten auf der Straße niederließ und weder durch gutes Zureden noch durch Schläge von seiner Treiberin bewegen ließ, wieder aufzustehen. In diesem bunten Hendaye, zwischen den Bergen der Pyrenäen, erwarteten wir den Zug der spanischen Berg- und Jungarbeiter. Und als er endlich langsam über die Brücke rollte und das Kampffeld der Falangisten „Car al sol“ aus den Abteilen zu uns klang, da war es wieder einmal eine schöne Stunde der Begeisterung, die wir erlebten, und die es uns recht deutlich zum

Bewußtsein kommen ließ, wie sich dies Europa anschickt, seine Kräfte zu sammeln für den gewaltigen Kampf, der uns doch allen am Herzen liegt und den wir bis zum Siege führen müssen, wenn wir alle leben wollen.

Ist es ein Zufall, daß ich hier in dieser heißen Stunde den guten Kumpel Jose wiedertraf?

An jedem Fenster des Zuges hing ein Tümpel von Gesichtern, und ich erkannte den lachenden Kleinen sofort, rief ihn beim Namen und lief neben dem Zuge her, bis er hielt.

Wir haben einmal angelegen, Schicht um Schicht, zwei Arbeiter wie tausend andere, aber hier steht Jose nun vor mir, und ich glaube, unser Wiedersehen ist symbolisch für die ganze Zeit, in welcher wir leben dürfen. Er ist so erstaunt und sieht mich nur an und zeigt lachend sein weißes Gebiß. Nun ja, er zeigt mir auch die Kumpels aus Huelva, den Lopez, den Riverra, den Miguel. Sechs Mann stehen hinter ihm, und er meint mit unverkennbarem Stolz:

„Sie sind aus meinem Dorfe. Ich habe sie mitgenommen, weißt du, und sie sind gespannt, wie wir in Deutschland Kohle schürfen! Na, ich bin so eine Art Väterchen geworden!“

Das sagt er in seiner stillen Art, mitten in dem großen Trubel. Bis spät in die Nacht hinein sind wir auf dem Bahnsteig beieinander. Und dann hängt sein Gesicht wieder im Zugfenster, und wir winken uns.

„Grüße die Grube!“ rufe ich. „Grüß meine Kumpels in Deutschland!“ Jose nickt lachend.

Das Rhinoceros mit dem hohlen Zahn

Im Zuge der Verwirklichung des Lohse-Planes, der große Landgewinnungen an der Westküste Schleswig-Holsteins vorsieht, wurden Tiefbohrungen durchgeführt. Dabei fand man u. a. auch den gut erhaltenen Zahn eines Rhinoceros aus der Vorzeit, in dessen Höhlungen noch Speisereste aus Rosenblättern und Dornen sich fanden. Damit ist erneut der Beweis geführt, daß in jener unvorstellbar weit zurückliegenden Zeit in Norddeutschland subtropisches Klima herrschte. Die Untersuchung der Erdoberflächenbildung brachte ebenso aufschlußreiche Ergebnisse. Danach fanden zwischen den beiden Eiszeiten gewaltige Landsenkungen statt. Die eine, die vor etwa 10 000 Jahren sich vollzogen haben muß, ergab nicht weniger als einen Meter Senkung innerhalb von 100 Jahren — heute eine ganz außergewöhnliche Verschiebung.

lächelte Roger St. Martin seinen Partner an. Clifford Lean saß unbeweglich in seinem Stuhl, hatte die endlos langen Beine von sich gestreckt, hielt die Virginia zwischen den Fingern und dachte darüber nach, ob diese fast aussichtslose Partie wirklich noch zu gewinnen war. Und wenn nicht, wie er dann wenigstens Roger St. Martin, diesen Mann ohne Mut und Haltung, endgültig vernichten konnte.

Und er lächelte bei diesem Gedanken zurück, so falsch und doch so scheinbar ehrlich, daß auch ein bedeutender Schauspieler auf diese mimische Leistung hätte stolz sein können. Gerade, als sie in die Andassy UT einbogen, sagte Harald Bruck: „Entschuldigen Sie einen Augenblick, Senorita Aguirre“, drehte sich, ging sehr schnell zehn Schritte zurück, blieb vor dem auffallend unauffälligen Männchen stehen und erklärte ihm:

„Sie sind der dümmste Detektiv, den ich jemals gesehen habe. Sie sind ein zweibeiniges Trauerspiel. Sagen Sie der männlichen oder weiblichen Person, die das Geld für Sie hinauswirft, mein Beileid. Und jetzt reißt sie Ihnen aus, darauf können Sie sich verlassen. Gute Nacht.“

Und damit ließ Harald Bruck den verdutzten Mann stehen, ging zu Lorenza zurück, bog in eine Seitenstraße ein, drehte sich um, bemerkte das Männchen in respektvoller Entfernung, hielt eine einzeln fahrende Taxe an, sprang hinein, zog Lorenza nach, ließ den Chauffeur im Zickzack losfahren und stieg zehn Minuten später fünfhundert Meter von der Stelle wieder aus, wo er eingestiegen war. Das Männchen war verschwunden.

Sie gingen weiter. Lorenza hatte von dem Araber berichtet. Obgleich sie sich den Namen nicht ganz genau eingepägt hatte, wußte Harald Bruck sofort: Das ist Omar el Issouf. Ja, er wußte es nicht nur, sondern er fürchtete es zugleich. Wäre Issouf als sein Freund und Vertrauter gekommen, hätte er sich sofort bei ihm ge-

Mozarts Ersilingsoper

Das Wuppertaler Stadttheater führte Mozarts Ersilingsoper „Apollo und Hyacinthus“ zum ersten Male in der deutschen Übersetzung und Bearbeitung von Roland Tenschert auf. Das Werk des elfjährigen Mozart fand unter der musikalischen Leitung von Carl Egon Glückselig und in der Inszenierung von Heinrich Köhler-Helfrich eine Bühnenwirkungskame, stilistische Wiedergabe und wurde auch vom Publikum überaus herzlich aufgenommen. Die barocke Schuloper mit lateinischem Text wurde für Studenten geschrieben als ein Spiel der Jugend für die Jugend. Sie zeigt jedoch bereits die Merkmale des werdenden Genies, das wesensverwandte Anregungen übernimmt und wesensfremde Einflüsse ablehnt. So erinnert die Arie des Apollo an den Oratorienstil Händels, und die Zurückhaltung gegenüber Glückseliger Theatralik ist hier schon deutlich. Die singende Fülle des geteilten Streichorchesters und die aus Ovids Fabel schöpfende farbige Tonmalerei verleihen der Jugendoper des Wert eines wichtigen Abschnitts im Schaffen des „europäischen Wunderkinds“, das nach der Besitzergreifung aller Mittel und Stile auf den mit dem Vater unternommenen Reisen die deutsche Grundhaltung mehr und mehr hervorkehrte. Ludwig Lindner.

Aufschlußreiche Beethovenquartette beim Stamitzquartett

Schon in der Zusammenstellung der Vortragsfolge lag Verdienst und Wert dieses Morgenkonzerts der Stadt Ludwigshafen. Op. 18, Quartett c-moll des 30jährigen Beethovens stand neben Op. 74 Es-dur, dem sogenannten Harfenquartett. Der Beethoven, der eben seine erste Symphonie geschrieben hatte, neben dem, dessen 5. und 6. Symphonie bereits Ereignis geworden waren! Der jüngere Beethoven also, der die Strenge der Form ausmißt, als sei sie nicht Gesetz, sondern Notwendigkeit, zeigte sich neben dem die Form fast vergessenen machenden Genius des Quartetts, neben dem Vierzighjährigen — und dann (im Letztwerk Op. 135) neben dem um die letzten Dinge dieser Welt Ringenden. Das Stamitz-Quartett hatte dieses Werk, das ein Jahr vor Beethovens Tod entstanden war, nicht nur nach der Reihe der Programmnummern in den Mittelpunkt gerückt. Vollerinnerlich spielten die vier Künstler (Liselotte Richter, Cello) das Harfenquartett, mit edlem Glanz auf den sangbaren Bögen des Adagio. Voll Leuchtkraft im Presto, ausgewogen im Klang und Zeitmaß, fein schattiert kam das c-moll-Quartett, Op. 74, heraus. Aus mystischen Urgründen stieg, nach den gelösten Figuren des Allegretto, nach der in sanglicher Einfachheit ergreifenden Melodie der Schluß-takte des Vivace das Lento aus Op. 135 zu jenem Grave hinan, das erschütternd, wie an ewig verschlossene Türen pocht. Das Gewaltige im Erlebnis des großen Einsamen der Kunst machten sie faßbar in ihrer kraftvoll gebändigten Ausdruckssprache. Otto Schlick.

Dies haben wir gelesen

Erwalt Skulima „Ehe der Schnee fällt“. Vier Erzählungen vereint das Buch: die Geschichte des Bauern Andreas, der aus dem Weltkrieg heimkehrend eine harte menschliche Prüfung zu bestehen hat, die Kindernovelle um Rose und Sebastian, die aus sorglosem Kindheitstag zum Wissen um das Leben erwachen, die im kräftigen Dampf physischer Lebensart idyllisch gesättigte Geschichte von der Lebenskugel, jungen Köchin Simone und schließlich die von einem nachdenklichen Wesen beherrschte, sinnbildhafte Schilderung vom Totengärtlein, das dem Leben so tief benachbart liegt. Skulimas klare, reine, melodische und bildhafte bewegte Sprache, die zugleich echte und erlebte Landschaftlichkeit in sich aufnehmen vermag, gewinnt der reifen Darstellung eine am Leben gesuchte geistige Sicht, die stets im starken Anhauch des Menschlichen und Irdischen gedeiht und den lebensvollen Atem des Dörflichen um sich hat. (Westmark-Verlag, Ludwigshafen, 176 S.) Dr. Oskar Wessel.

Das Stadttheater Dessau hat den blauen in Nürnberg tätigen Spieler Egon Bürger mit der Neubesetzung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ beauftragt und ihm für die nächste Spielzeit die Spielleitung der Dessauer Oper übertragen.

meldet, hätte ihn verstanden, durch ein Zeichen, ein Wort. So aber, da er mit der Maschine seines erbittertesten Feindes, Clifford Lean, von Bagdad nach Budapest geflogen und nun auch noch entgegen den Abmachungen mit Roger St. Martin verschwunden war, bedeutete es Unheil. Harald Bruck kannte Omar el Issouf genau — er wußte, wie groß er in seiner Treue, wie wunderbar er in seiner Güte, wie grausam er aber auch in seinem Haß sein konnte.

Und noch etwas anderes quälte Harald Bruck — die Auskunft des Fernamtes, daß die Leitungen gestört seien. Er wußte, was das hieß — gestört. Sie waren zerstört. Vorsätzlich und bewußt. Er sorgte sich um Hendrick. Er erkannte, daß er Gegner hatte wie noch niemals in seinem Leben zuvor. Ja, so absurd es ihm auch schien, aber er beschäftigte sich mit dem Gedanken, zu verkaufen und zu unterschreiben, sich mit dem Anteil und Riesengewinn zu begnügen. Harald Bruck war ein Kerl, der sich jedem Gegner stellte. Aber bei dieser Gegnerschaft verwirrte ihn die Mittel, erschreckte ihn die Methode, bestürzte ihn die unheimliche und ungreifbare Systematik von Angriff und Vernichtung. Alle seine Befürchtungen wurden durch Lorenza immer nur noch mehr bestärkt.

„Ich bin überzeugt, Herr Bruck, daß Ihr Telefongespräch, das Sie anmeldeten, belauscht worden ist und daß Clifford Lean erst danach seine Maßnahmen getroffen hat. Ich habe den Zettel nicht gelesen, den er bekam, als ich eben bei ihm war, aber ich bin überzeugt, daß ihm ebenfalls mit unheimlicher Promptheit mitgeteilt wurde, daß Sie sich sofort mit mir in Verbindung setzen wollten, als Sie erfuhren, daß die Leitungen gestört sind. Daraus hat Clifford Lean klug und gelastesgegenwärtig kombiniert, daß wir Verbündete sind. Und dieser Verdacht wird durch unseren jetzigen Spaziergang verstärkt. Die Gefahr für Sie wächst von Minute zu Minute.“ (Roman-Fortsetzung folgt.)

Aufenthalt in Budapest

Roman von Hans Erasmus Fischer
Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

28. Fortsetzung

„Sie erinnern mich heftig an das klassische Drama, Roger St. Martin. Sie werden ebenfalls bemerken, daß die Anrede mit vollem Namen nach Schmiere klingt. Was das Fallen anbetrifft, lieber Freund, so würde es mir nicht besonders viel ausmachen. Bedenken Sie, daß ich schon zweiundsiebzig Jahre gelebt habe. Außerdem wandle ich nicht mehr auf Freiersfüßen. Und dann habe ich Issouf nicht nach Budapest gebracht, sondern Sie.“ „Aber Sie haben meinem Vorschlag zugestimmt ... warten Sie, ich habe ja den Beweis.“

„Sie irren sich schon wieder. Sehen Sie, ich war gleich gegen Whisky. Sie besitzen lediglich ein Chiffretelegramm, in dem zu lesen ist, daß ich Ihren Scharfsinn ehrlich bewunderte. Oder steht da etwas anderes?“

„Na ja, es ist die Antwort auf meinen ausführlichen Bericht.“

„Aber es könnte natürlich auch ironisch gemeint sein. Alterieren Sie sich nicht, ich habe Angst um Ihre Gesundheit. Immerhin scheint es mir dringend notwendig, den Vertrag unter Dach und Fach zu bringen. Dann sind wir erst einmal gegen Herrn Issouf gesichert. Ob Sie dann noch als weißer Othello unsterblich werden wollen, ist Ihre Sache. Aber ich rate Ihnen auch davon ab. Was ist denn schon wieder?“

Es war wieder einer jener kurzen und trockenen Berichte, die Clifford Lean emofing. Als der Hotelboy gegangen war, las er laut vor: „Lorenza Aguirre und Harald Bruck haben soeben das Hotel verlassen. Bruck hinterließ an der Rezeption die Mitteilung, daß er in einer halben Stunde zurück wäre.“

„Und ich habe dieses Weib und ihre Brüder vom Tode errettet! Und das ist der Dank!“

Betrug und Verrat — das ist zuviel auf einmal!“

„Ja, ja, Edelmut wird selten voll belohnt. Vor allen Dingen jener Edelmut, der so ganz umsonst bewiesen wird wie der Ihre. Sie tun mir leid, mein Freund.“

„Lassen Sie Ihren billigen Hohn, Mister Lean, und sagen Sie nicht immer „mein Freund“, es klingt geschmacklos aus Ihrem Munde. Wissen Sie, daß ich mich furchtbar beherrschen muß, um Sie nicht mit irgendeiner Gewalttat aus Ihrer Ruhe zu reißen, ich könnte Sie niederschlagen, wenn es nach meinen kaum bezähmbaren Wünschen ginge ...“

„Brüllen Sie doch nicht so Martin. Es macht Sie nicht schöner, als Sie ohnehin sind. Und beherrschen Sie sich. Sie sind zwar zwanzig Jahre jünger als ich, aber ich breche Ihnen sofort die Knochen. Ich sehe zwar aus wie ein alter Lederlappen, aber ich bin zähe und kann Jiu-Jitsu. Die schmeichelhafte Bezeichnung alter Lederlappen stammt übrigens von Ihnen. Aber ich habe Sie Ihnen nicht übelgenommen.“

Roger St. Martin trank schon wieder. Er ließ sich nicht einmal Soda kommen oder Eisstücken, sondern trank den lauwarmen, unverdünnten Whisky.

„Wir müssen den Vertrag machen, nicht nur für uns, sondern für Issouf. Der ist zu allem fähig. Wir müssen ihn zum Handeln treiben und wenn ich Brucks Unterschrift fälschen sollte.“

„Aber, Martin, wir sind doch keine Kriminalfilmgangster. Sie kennen doch meinen Lebensgrundsatz. Je schwerer der Kampf, desto größer der Sieg. Und ich hoffe auf diesen Sieg, immer noch und trotz allem, wenn uns Lorenza nicht verraten hat. Dann allerdings sieht es böse aus. Dann allerdings befürchte ich, daß wir in den tragischen Schlachtruf aller Unterlegenen „Sauve qui peut“ ausbrechen müssen. Und wir werden uns retten, verlassen Sie sich nur auf mich, mein Freund.“

Trotz dieser ihm so verhassten Anrede

Ergebnisse

Länderspiel
Deutschland
Städtel
Stuttgart
Sp
Berlin-Brandenburg
Hertha-BSC
Minerva
Wacker 04
Blau-Weiß
SV Marga
Pommern:
LSV Parochia
VfL Stettin
Viktoria
Phönix
Niederschlesien:
WSV Liegnitz
Alemanija
DSV Schwiebus
Breslau 06
Oberschlesien:
TuS Schwabburg
TuS Lipina
RSG Myslowitz
Sachsen:
Dresdner SC
Riesaer SV
Ord.-Pol.
Döbelner SV
Tura 99 L.
Mitte:
SV 05 Dessau
SV 05 Dessau
Crick, Viktoria
SC Erfurt
VfL 96 Halle
Nordmark:
Altona 93
Elmsbüllener
Wilhelmsb.
Holstein Kiel
Niedersachsen:
Werder Bremen
LSV Wolfenbüttel
Osnabrück
Hallen:
FC Bolognese
FC Neapel
FC Modena
Livorno
Ambrosiana
Lazio Roma
Liguria
FC Turin
Reichsbanner:
Die für Sozialistische
schlußrunde
einen noch
schoben werden
zwischen Berlin
und O...

10. Juni

Der Berliner
schen Ruder-
sende Regatta
gültigen An-
lung einnimmt
versammlung
minkalender
danach findet
zehn Regatta
die Deutsche
ten am 1. u.
Die Termine
21. Juni groß-
nall, 27./28.
Frauen-Rega-
August Deut-
23. August H-
tember Alter-
rudern, 12./13.
sterschaften

Lehrstühle

WK Die H
auf die A
So haben si
besonderen
den für Nord
lehrwarte ge
samen Bezi
(Mannheim)
berger (L
Werk, die n
getreten si
Lehrwarte v
Nachdem d
Linie den L
stab noch er
und Höfel
Verfügung
terer für den

Badens

WK Obw
keine Punkte
nen Tisch ei
TV Friedrich
errungene P
den, da ein
gung mitwir
Auch gege
Verfahren, d
Wiesbaden a
ner Mannsch
gemacht hat
gewlesen w
(8 Tage Urt
richtigte Tal
TV 98 Secken
SpV Waldhef
TV Ketsch
VfR Mannheim
Reichsbahn
Post SpG
TV Friedrich

dttheater führte polio und Hya- der deutschen ng von Roland t des elfjährigen alischen Leitung g und in der lo- hler-Helfi- stliche Wiede- publikum übera- barocke Schul- wurde für Stup- der Jugend doch bereits die nies, das wesens- nimmt und we- So erinnert die rienstil Händel, der Glückscher türlich. Die sin- streichorchester köpfende farbige jugendoper des itz im Schaffen ndes", das nach und Stille auf ummen Reisen mehr und mehr wig Lindner.

venquartette

rtrett elung der Vor- d Wert dieses dwigshafen. Op- gen Beethovens em sogenannten ven, der eben eben hatte, ne- mphonie bereits r jüngere Beet- der Form aus- , sondern Not- dem die Form nius des Quar- gen - und dann in dem um die ingenden. Das Werk, das ein ntstanden war, der Programm- gerückt. Ver- natler (Liselotte rtrett, mit edlen en des Ad- glos, ausgewogen im attiert kam das as. Aus mysti- en gelösten Fi- r in sanglicher die der Schluß- op. 135 zu jet- ternd, wie an icht. Das Ge- Einsamen der ihrer kraftvoll

lesen

nee fällt", doch: die Ge- aus dem We- achliche Prüfung ie um Rose und eltag zum Wi- künftigen Dampf tigte Geschichte hin Simone und nischen Wean ung vom Toten- enschaft liegt. und bildhaft be- and erlebte Land- vermag, gewinnt Leben, geschult an Anbruch des und den lebens- ch hat. (West- Dekar Wessel.

den bisher in Erich Bürger richard Wagners nd ihm für die r Dessauer Oper

durch ein Zel- mit der Ma- indes, Clifford apest gefloren en Abmachun- hunden war, Bruck kannte äste, wie groß derbar er in aber auch in

Qualität Harald ornantes, daß r wußte, was zerstrört, Vor- te sich um e Gegner hatte Leben zuvor, hien, aber er nken, zu ver- sich mit dem egnügen. Ha- sich jedem egnerschaft rechte ihn die eimliche und rriff und Ver- en wurden h mehr be-

Ergebnisse des Sonntags

Länderspiel in Wien:	
Deutschland — Schweiz	1:2 (0:0)
Städtespiel in Stuttgart:	
Stuttgart — Zürich	1:4 (0:0)
Spiele in den Bereichen	
Berlin-Brandenburg:	
Herta-BSC — Union Oberschöneweide	3:2
Minerva — Ordnungspolizei Berlin	6:0
Wacker 04 — Luftthansa	4:4
Blau-Weiß — Brandenburger SC 05	6:4
SV Marga — Tennis-Borussia	1:1
Pommern:	
LSV Parow — LSV Stettin	0:4
VfL Stettin — Stettiner SC	4:9
Viktoria Stolp — Hubertus Kolberg	1:0
Phönix Köslin — Stern/Fortuna Stolp	5:2
Niederschlesien:	
WSV Liegnitz — Reichsb.-SG Oels kfl. f. L.	2:7
Alemannia Breslau — Breslau 02	2:7
DSV Schweidnitz — Tuspo Liegnitz	1:8
Breslau 06 — LSV Reinecke Brieg	3:6
Oberschlesien:	
TuS Schwientochlowitz — Preußen Hindenburg	verlegt
TuS Lipine — Vorw.-Rasenp. Gleiwitz	0:1
RSG Myslowitz — Germ. Königshütte	0:4
Sachsen:	
Dresdner SC — Fortuna Leipzig	6:2
Riesaer SV — Chemnitzer BC	0:5
Ord.-Pol. Chem. — Guts Muts Dresd.	7:2
Döbelner SC — VfB Leipzig	4:1
Tura 99 Leipzig — Planitzer SC	2:3
Mitte:	
SV 05 Dessau — 1. SV Jena	4:2
SV 05 Dessau — 1. SV Jena	4:2
Crick. Vikt. Magde. — Wack. Halle ausg.	
SC Erfurt — Sport-Vgg. Zeitz	ausg.
VfL 96 Halle — FC Thüringen Weida	ausg.
Nordmark:	
Altona 93 — Hamburger Sportv.	1:9
Eimsbüttel — Barmbecker SG	7:0
Wilhelmsburg 09 — WSV Schwerin	2:6
Holstein Kiel — Victoria Hamburg	2:0
Niedersachsen:	
Werder Bremen — Hannover 96	3:0
LSV Wolfenb. — Eintr. Braunschweig	3:4
Osnabrück 07 — Schinkel 04	1:2
Italien:	
FC Bologna — Juventus Turin	2:0
FC Neapel — Genua 93	0:0
FC Modena — AS Rom	0:0
Livorno — FC Mailand	0:2
Ambrosiana Mailand — Atalanta	0:0
Lazio Rom — FC Venedig	2:1
Liguria — Triest	2:2
FC Turin — Florenz	3:1

Reichsbundpokal-Vorentscheidung

Die für Sonntag, 3. Februar, angesetzte Vorentscheidung um den Reichsbundpokal ist auf einen noch zu bestimmenden Zeitpunkt verschoben worden. Es handelt sich um die Spiele zwischen Berlin-Brandenburg und Nordmark in Berlin und Ostmark — Niederrhein in Wien.

10 Regatten in Grünau

Der Berliner Regatta-Verein, der im deutschen Rudersport durch seine richtungweisende Regattadurchführung und seine musterhaften Anlagen in Grünau eine Sonderstellung einnimmt, hielt in Berlin seine Jahresversammlung ab. Der für 1942 vorgesehene Termin wurde ohne Änderung bestätigt, danach finden in Grünau in diesem Sommer zehn Regatten statt. Im Mittelpunkt stehen die Deutschen Rudermeisterschaften am 1. und 2. August.

Die Termine: 31. Mai Frühjahrregatta, 20./21. Juni große Grünauer Regatta (international), 27./28. Juni HJ-Gebiets-Regatta, 5. Juli Frauen-Regatta, 12. Juli Kanu-Regatta, 1./2. August Deutsche Rudermeisterschaften, 23./24. August HJ-Gebietsmeisterschaften, 5. September Alters-Ruderregatta, 6. Sept. Dauerrudern, 12./19. September Reichsjugendmeisterschaften der HJ.

Lehrstab der badischen Leichtathletikjugend

WK Die Hitlerjugend legt besonderen Wert auf die Ausbildung ihrer Leistungssportler. So haben sich auch die Leichtathleten einen besonderen Lehrstab gebildet. Zunächst wurden für Nord-, Mittel- und Südbaden Bezirkslehrwart geworben, die die Jugend des gesamten Bezirks betreuen. Mit Kramer (Mannheim), Döring (Karlsruhe) und Amberger (Lörrach) sind hier drei Männer am Werk, die nicht nur selbst sportlich hervorgetreten sind, sondern auch ihr Handwerk als Lehrwart verstehen.

Nachdem die drei Genannten aber in erster Linie den Lauf beherrschen, wurde der Lehrstab noch erweitert. Hermann (Heidelberg) und Höfel (Pforzheim) stehen weiter zur Verfügung. Ersterer für Wurf und Stoß, letzterer für den Sprung.

Badens Handballbereichsklasse

WK Obwohl die beiden letzten Sonntage keine Punktspiele brachten, gab es am grünen Tisch eine Änderung der Tabelle. Dem TV Friedrichsfeld mußten zwei gegen Post errungene Punkte wieder abgesprochen werden, da ein jugendlicher ohne Spielgenehmigung mitwirkte.

Auf gegen die TG Ketsch schwabte ein Verfahren, da angeblich Schmeisser, der in Wiesbaden als Gastspieler tätig war, bei seiner Mannschaft drei Spiele unberechtigt mitgemacht habe. Diese Beschwerde mußte abgewiesen werden, da Schmeisser zu recht (8 Tage Urlaub) spielte. Nachfolgend die berechnigte Tabelle:	
Spiele gew. un. verl. Tore Pkt.	
TV 98 Seckenheim	9 9 0 0 63:35 18
SpV Waldhof	8 7 0 1 128:34 14
TG Ketsch	8 4 0 4 61:58 8
VfL Mannheim	8 3 0 5 59:82 6
Reichsbahn SpG	8 3 0 5 41:86 6
Post SpG	9 3 0 6 55:66 6
TV Friedrichsfeld	8 0 0 8 31:77 0

Schweizer Sieg im Wiener Prater-Stadion

Trotz zeitweiser drückender Überlegenheit unterlag unsere Fußballelf 1:2 / Schwache Leistung des deutschen Sturmes

Wieder einmal steht die Stadt an der Donau im Zeichen eines sportlichen Großkampfes erster Ordnung. Seit Tagen ist das Zusammentreffen der Nationalmannschaften von Deutschland und der Schweiz das Gesprächsthema der Wiener Fußballfreunde, und so ist es auch nicht verwunderlich, daß trotz der weniger günstigen äußeren Umstände, dennoch 35.000 Zuschauer in das Praterstadion gekommen waren. Würdig und festlich war der äußere Rahmen, in dem diese 28. Fußballbegegnung der beiden Länder abrollte. Hunderte von Hakenkreuzfahnen wehten vom obersten Kranz der Kampfbahn, während die Farben der Schweiz, Italiens und Deutschlands auf dem Mittelteil der Ehrentribüne aufgezogen waren. Eine große Anzahl von Gästen, unter ihnen hohe Vertreter von Wehrmacht, Partei, Staat und Stadt, an ihrer Spitze der mit der Vertretung des Reichssportführers beauftragte Wiener Gausportführer, SA-Brigadeführer Kozic, hatten sich auf der Ehrentribüne eingefunden, während der übrige Teil der Sitzplätze den Wiener Soldaten vorbehalten war. Mehr als 150 Vertreter der deutschen und ausländischen Presse, sowie Italiens und Ungarns Fußballführer waren überdies erschienen, um die deutsche Nationalmannschaft bei der Arbeit zu sehen. Ein Musikkorps der Luftwaffe sorgte mit flotten Märschen für gute Stimmung der Zuschauer.

Auf die Minute pünktlich liefen die beiden Mannschaften unter dem lauten Beifall der Zuschauer in die Kampfbahn. Die Hymnen der beiden Länder klangen auf und dann lösten die beiden Spielführer Mock und Minelli. Der deutsche Spielführer gewann das Los und dann gab der italienische Schiedsrichter Scarp den Ball für folgende Mannschaften frei:

Deutschland:	Jahn
	Sesta Schmaus
	Wagner Mock Hanreiter
Fitz Decker Eppenhoff Walter Durek	
Schweiz:	Balabio
	Minelli Lehmann
	Springer Vernali Rickenbach
Bickel Amado Monnard Walacek Kappenreiter	

Torlose erste Halbzeit

Der erste Angriff geht von Deutschland aus. Ueber Decker kommt der Ball zu Walter, doch Balabio kann den Schuß des deutschen Halblinien abwehren. Gleich darauf sind die Gäste am Zug, doch Jahn ist auf dem Posten und fängt den Schuß von Amado seelenruhig ab. Die nächsten Minuten bringen offenes Spiel, wobei vor allem das genaue Flachspiel der Eidgenossen ins Auge springt. Von der 15. Minute an erringt die deutsche Elf eine leichte Feldüberlegenheit, doch immer wieder zerstört die Schweizer Abwehr die gut eingeleiteten Züge der deutschen Angreifer. Balabio ist es nun, der mehrmals Sonderappell für einige gelungene Paraden erhält. Recht kritisch wird es für Jahn's Tor in der 23. Minute, als Schmaus den Ball verfehlt und Amado ungehindert losstürmt. Doch im entscheidenden Augenblick verhaspeln sich die Schweizer und eine todsichere Torgelegenheit ist vorbei. Decker schießt in der Folge einen Freistoß auf der Strafraumgrenze an die von den Schweizern gebildete Mauer und dann verfehlt ein Bombenschuß von Durek nur knapp sein Ziel. Auch ein harter Schrägschuß von Fitz landet im Außenetz. Dann kann Minelli gerade noch im letzten Moment Decker am Schuß verhindern.

Die deutsche Läuferreihe setzt Volldampf auf und beherrscht mit ihren weiteren Flugbällen das Spielfeld. Leider fehlt im Angriff vorerst jedwögliger Zusammenhalt. Höchster Totalarm vor dem Gehäuse der Eidgenossen als Sesta von der Mittellinie einen Freistoß abschließt, Walter köpft zu Decker, dieser feuert sofort wuchtig aufs Schweizer Tor, doch der Ball streift knapp am Torpfosten vorbei. Wenig später erhalten die Gäste einen Freistoß zugesprochen, den Walacek schießt, doch Jahn wehrt das Geschö sicher ab. Die 40. Minute bringt den ersten Eckstoß des Spieles. Fitz bringt den Ball gut zur Mitte, doch Lehmann kann den Kopfball von Decker, auf der Torlinie stehend ins Feld zurückköpfen. Unter ständigen Angriffen der deutschen Mannschaft schießt die erste Hälfte

mit einem dem Spielverlauf kaum gerechtfertigten 0:0.

Die Entscheidung

Nach Wiederbeginn sind die Schweizer sofort vor dem deutschen Tor, doch Jahn stürzt sich in die Schußbahn von Monnard und begräbt den Ball unter seinem Körper. Gleich darauf verpaßt Durek ein Zuspätschießen von Fitz und dann vergibt Eppenhoff eine schöne Schußgelegenheit durch Zögern. Plötzlich stürzt Bickel auf das deutsche Tor, Jahn wird umspielt, doch Wagner kann, auf der Torlinie stehend, den zu leicht ausgefallenen Schuß von Monnard abwehren. Gleich darauf ist es neuerlich Jahn, der eine gefährliche Sache des Schweizer Angriffs aufhält. Aber auch Balabio hat Glück, als er einen Schuß von Decker zu kurz wegschlägt.

Durek schießt über das verlassene Tor

Der deutsche Angriff findet sich nie zu richtigem Zusammenspiel; vor allem Eppenhoff bekommt keinen Kontakt mit seinem Nachbarn. Einzig Walter ist ohne Unterlaß bemüht System in die Arbeit seiner Kameraden zu bringen. In der 65. Minute saust ein Prachtschuß von Decker an die Querlatte und schon eine Minute später faustet Balabio einen Bombenschuß von Walter zur Erde. Die Schweizer schicken immer wieder ihre Flügelstürmer ins Treffen, doch die deutsche Abwehr steht.

In der 71. Minute fällt das Führungstor für Deutschland.

Walter schießt Fitz auf die Reise, dieser legt Decker den Ball schußgerecht vor die Beine, so daß der deutsche Verbindungstürmer keine Mühe hat, das Leder ins Netz zu bringen.

Kaum eine Minute dauert die Freude der Zuschauer, denn als Bickel einen flachen Schuß auf das deutsche Tor feuert, kann Jahn den Ball nur wegschlagen. Rasch ist Kappenreiter zur Stelle und schiebt den Ball zwischen die Pfosten 1:1.

Von den Zuschauern mächtig angefeuert, verschärft die deutsche Elf das Tempo in der letzten Viertelstunde. Angriff auf Angriff erfolgt gegen das Schweizer Tor, doch die Eidgenossen verteidigen mit 8 Spielern. Walter vergibt eine Riesenchance, als Balabio sein Tor verlassen hat, doch der Schuß des deutschen Innenstürmers landet in einem Gewühl von Beinen. Die letzten fünf Minuten bringen einen dramatischen Kampf.

Die deutsche Elf stürmt mit sieben Mann

gegen das Schweizer Tor, doch das Glück ist dieses Mal nicht bei der besseren Mannschaft. Plötzlich, in der 87. Minute, läuft Kappenreiter über das halbe Feld, Jahn verläßt unzeitgemäß sein Tor und gelassen schiebt der linke Flügelstürmer den Ball in das unbewachte deutsche Tor.

2:1 für die Schweiz

Damit haben die Eidgenossen zum ersten Male in ihrer Fußballgeschichte in Wien einen Sieg errungen, der allerdings nach dem Spielverlauf keineswegs gerechtfertigt erscheint.

Die Mannschaften in der Kritik

Will man den Leistungen der beiden Mannschaften gerecht werden, so muß vor allem festgestellt werden, daß der schwere Boden große Anforderungen an die Spieler stellte. Überraschenderweise haben sich die Gäste weit besser damit abgefunden und dies war schließlich für ihren Sieg ausschlaggebend. Ihre besten Spieler standen in den rückwärtigen Reihen, wo Balabio, sowie die beiden Verteidiger, Minelli und Lehmann, eine Riesenarbeit bewältigten.

In der Läuferreihe war es Vernali, der den Ton angab, während der Angriff vor allem in den beiden blitzschnellen Außenstürmern Bickel und Kappenreiter geführt wurde. Monnard in der Angriffsmittelpunkt war ein überlegter und umsichtiger Dirigent seines Fünfgespans.

Einen schwarzen Tag hatte die deutsche Mannschaft. Trotz ihrer klaren Feldüberlegenheit mußte sie am Ende dennoch eine Niederlage in Kauf nehmen, die vor allem auf das Konto der mäßigen Darbietungen unserer Stürmer geht. Hier ist vor allem das völlige Versagen von Eppenhoff zu erwähnen. Aber auch Durek konnte seine in den letzten Spielen gezeigte Form nicht erreichen. Einzig Walter und in einigem Abstand Decker und Fitz konnten allen Anforderungen gerecht werden. Doch war dies gegen die harte und energische Mannschaft der Gäste zu wenig. Gut spielten Wagner und Mock in der Läuferreihe. Aber auch die beiden Verteidiger Sesta und Schmaus machten kaum einen Fehler. Hingegen war Jahn an beiden Verlusttreffern maßgeblich beteiligt.

In der zweiten Halbzeit erschienen zum Länderkampf Deutschland — Schweiz außer den bereits genannten Ehrengästen: Reichsleiter Baldur von Schirach, Gauleiter Proksch sowie Bürgermeister Jung und verschiedene hohe Vertreter der Wehrmacht.

Noch ein Schweizer Fußballsieg

Stuttgart im Städtespiel 4:1 geschlagen

Außer im Länderspiel feierten die Schweizer Fußballspieler noch einen zweiten Sieg in Deutschland. Im Städtespiel war Zürich in der Stadt der Auslandsdeutschen über Stuttgart vor 6000 Zuschauern mit 4:1 (0:0) Toren erfolgreich. Es war trotz des glatten Bodens ein sehr schwungvoller Kampf, den die Schweizer zwar verdient, aber zahlenmäßig etwas zu hoch gewannen. Auf Stuttgarter Seite fehlten außer Conen und Sing noch der wertvolle Stopper Richt. Erfolgreichster und wirkungsvollster Spieler der Gäste war neben dem großartigen Torwart de Boni der Angriffsführer Andres, der alle vier Tore schoß, während der Heilbronner Horn erst beim Stande von 4:0 den Ehrentreffer für die Stuttgarter anbrachte.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit Wehrmacht), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Lazek in der dritten Runde k.o.

Heusers überraschender Sieg im Schwergewichts-Meisterschaftskampf

Der erste Kampftag der Berufsboxer in der Deutschlandhalle am Sonntag war ein heißungsvoller Auftakt für die neue Kampfzeit der nun schon traditionsreichen Berliner Kampfstätte. Im Mittelpunkt des internationalen Programms stand die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Heinz Lazek und seinem Herausforderer Adolf Heuser. Sie wurde zu einer wahren Boxschlacht, die die Zuschauer immer wieder von ihren Stühlen riß. Der Ausgang — Adolf Heuser K.o.-Sieger in drei Runden — wirkte geradezu wie eine Sensation. Der alte westdeutsche Haududen, der etwas den Anschluß verloren zu haben schien, zeigte mit seinem unerhörten Kampfegeist, daß er immer noch das Zeug dazu hat, Deutscher Meister zu werden und den Titel verdient zu tragen. Für Lazek ist es eine besondere Tragik, daß er in drei Kämpfen die besten Gegner nicht besiegen konnte und sogar zweimal seine Meisterwürde an ihn durch K.o. verlor.

Lazek brachte 88,3 Kilo auf die Waage und war damit genau drei Kilo schwerer als Heuser, der einen hervorragend trainierten Eindruck machte. Heuser ging sofort auf eine schnelle Entscheidung aus, ungeachtet der vielen Treffer und Stopper Lazeks stürmte er immer wieder wild auf den Meister ein und versuchte mit wuchtigen Schwingern und Haken zum Ziel zu kommen. Dabei erlitt er schon in der ersten Runde eine Verletzung der Augenbraue, die in der folgenden bereits zu bluten begann. Lazek, der mit seinen hervorragenden linken Geraden sich den Gegner vom Leibe hielt, mischte von der zweiten Runde ab in allen Schlagwechseln mit, und dies wurde ihm vielleicht sogar zum Verhängnis.

In der dritten Runde sollte schon die Entscheidung fallen, mit einer Rechten traf Heuser den Wiener schwer am Kopf und Lazek schlug sofort schwer auf die Bretter. Der Wiener vermochte sich nicht vor dem „Aus“ zu erheben und Heuser wurde als Sieger und neuer Meister stürmisch gefeiert. Nicht sein Sieg allein, sondern sein unerhörtes Draufgängertum und Vorwärtstürmen, haben überall die höchste Anerkennung gefunden. Damit wurde für die kommenden Meisterschaftskämpfe eine neue Lage geschaffen und so wird man demnächst wohl Heuser und Vogt als Gegner sehen.

Die Rahmenkämpfe boten gleichfalls recht guten Sport. Nach dem Unentschieden zwischen Schmidt (Mannheim) und Karasch (Berlin) schlug Federgewichtsmeister Ernst Weiß (Wien) den Niederländer Krijger nach Punkten; Heinz Seidler kam gegen Jo de Groot (Niederlande) erst langsam in Schwung, in der sechsten Runde siegte er aber doch noch durch k.o. Im letzten Kampf kam Weltgewichtsmeister Gustav Eder zu einem überlegenen Punktsieg über den Niederländer Robert Disch, der sich zu meist in Doppeldeckung verteidigte.

Wieder Spielausfälle in Süddeutschland

Auch an diesem Sonntag sind in Süddeutschland alle Meisterschaftsspiele ausnahmslos ausgefallen. Lediglich in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart kam es zu einem Freundschaftsspiel zwischen den Fußball-Städtemannschaften von Stuttgart und Zürich. Auch hier behielten die Eidgenossen mit 1:4 die Oberhand, nachdem sich die Stuttgarter bis zur Pause sehr gut gehalten hatten, was in dem Halbzeitstand von 0:0 auch richtig zum Ausdruck kam.

Berliner Eishockey-Sieg in Preßburg

Die Eishockey-Mannschaft von Rot-Weiß Berlin spielte am Wochenende als Berliner Städtemannschaft in Preßburg. Im ersten Treffen gegen die Preßburger Hochschüler blieben die Gäste mit 3:0 (0:0, 1:0, 4:0) siegreich. Preßburg wurde durch das schnelle Tempo der Berliner schon im ersten Drittel zermürbt. Schibukat, Lortzing (je 2) und Nowak schossen die Tore. Im Kunstlaufen zeigten sich die Berliner Ulrich Kuhn und Ria Baran — Paul Falck.

Schweden spielten nur unentschieden

Die Schweden-Mannschaft des A.J.K. Stockholm erwies sich im Berliner Sportpalast gegenüber dem Berliner Schlittschuhklub als ebenbürtiger Gegner. Das Spiel endete 2:2 (1:0, 0:2, 1:0) nach ziemlich ausgeglichenem Kampf, in dem die Gäste im Schlußdrittel noch zum Ausgleichstreffer kamen. Im Kunstlaufen erhielten die Ungarin Gyoergi von Bodond, Inge Jell (München) und die Schweden Britta Rahlén und Bo Motander starken Beifall.

Postjugend gewinnt Reichsbahnturnier

WK Das Hallenhandballturnier der Reichsbahn SpG Mannheim war mit 24 teilnehmenden Mannschaften, die aus allen Teilen des Bezirkes waren, sehr gut besucht. Im Verlauf des Turniers, das die Postjugend in der Ver-

längerung gegen Reichsbahn SpG 7:6 gewinnen konnte, spielten gerade die Landvereine eine besondere Rolle. TG Laudbach schied erst in der Zwischenrunde gegen TSG Plankstadt aus. Die Plankstädter selbst verloren in der Vorschlußrunde durch Los gegen T'Schaft Kärfertal, nachdem sie bis zur letzten Sekunde geführt hatten. Ein Welterspielen bis zum entscheidenden Tor wäre hier allerdings am Platze gewesen.

August Tiedtke Billardmeister

Die Billardmeisterschaften im Dreibandenspiel in München ergaben den Sieg des Düsseldorf-er Weltmeisters August Tiedtke, der sich damit den Titel schon zum fünften Male sicherte. Im letzten entscheidenden Spiel kam er zu einem überlegenen Siege über Berrich mit 10:22. Während des ganzen Turniers erzielte Tiedtke einen Gesamtdurchschnitt von 0,742. Der Titelverteidiger Unshelm kam nicht über den fünften Platz hinaus.

Sport in Kürze

In der Billard-Dreiband-Meisterschaft in München war nach dem zweiten Spieltag nur noch der Düsseldorf-er Berrich ohne Punktverlust. Weltmeister Tiedtke (Düsseldorf) mußte sich im Kampf gegen Feller (Remscheid) mit einem Unentschieden begnügen.

Die Niederrhein-Fußballer zum Reichsbundpokal-Vorschlußrundenspiel gegen die Ostmark am 8. Februar in Wien wurde wie folgt aufgestellt: Kurella; Janes — Duch; Czalka — Bayerer — Rodzinski; Biallas — Hinsch — Rosenbauer — Groß — Pitton.

Der Eislaufverein Füssen wird mit seiner Eishockeymannschaft am 8. Februar in Krefeld gegen eine Düsseldorf-Krefelder Mannschaft spielen. Im Schaulaufen wird man die Geschwister Pausin und Hanne Niernberger (Wien) sehen.

Agrars Fußballstadtmannschaft wird Ende März oder Anfang April zum Rückspiel nach Nürnberg kommen.

Familienanzeigen

Unser erstes Kind - unser Peter - ist angekommen. In groß. Freude Frau Anni Dollé, geb. Lög, und Dipl.-Ing. Werner Dollé, Mannheim, 31. Jan. 1942. Mh.-Käferstr. 6.

Nach unerforschlichem Ratschluß verschied am 31. Januar 1942 nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet rasch u. viel zu früh unsere unvergeßliche, treusorgende Mutter, Frau Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Maria Machauer geb. Schneider

im Alter von 53 Jahren und 3 Monaten.

Mhm.-Waldhof, 1. Februar 1942 Zähler 6

In tiefer Trauer:

Josef Machauer; Willi Machauer; Otto Machauer (z. Z. im Osten); Johann Schneider (Gehweiler); Vater; Familie Heiner, Schneider (Gehweiler); Familie Valent, Schneider (Kaiserslautern); Familie Adam Lott (Gehweiler); Familie Max Schönborn; Fam. Johann Dörsam; Fam. Karl Rohr

Die Beisetzung findet am Dienstag, 3. Febr., 1.30 Uhr, von der Leichenhalle Käferstr. aus statt.

Todesanzeige

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 30. Januar 1942 mein lieber Gatte, unser lieber Vater und Bruder, Großvater und Schwiegervater, Herr

Philipp Maurer

im Alter von 60 Jahren.

Mh.-Neckarau, 2. Februar 1942. Rosenstraße 100

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Helene Maurer und Angehörige

Die Beerdigung findet Dienstag, 3. Februar 1942, 15.00 Uhr, auf dem Friedhof Neckarau statt.

Gott der Allmächtige hat meinen lieben, guten Mann, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Michael Kirsch

nach kurzem, schwerem Leiden im 62. Lebensjahre, wohl vorbereitet, in die Ewigkeit abgerufen.

Mh.-Sandhofen, 31. Januar 1942 Dorfstraße 23

In tiefer Trauer:

Margaretha Kirsch, geb. Bade Karl Kirsch und Frau, geb. Lehmer; Eduard Freitag und Frau, geb. Kirsch; 3 Enkelkinder und Anverwandte.

Beerdigung Dienstag, 3. Febr., 15.30 Uhr, auf dem Friedhof in Sandhofen.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines einzigen, lieben, unvergeßlichen, in Afrika gefallenen Sohnes Hermann Römer, Obergefr. in einem Inf.-Regt., sagen wir allen auf diesem Wege herzlich Dank.

Mannheim, den 1. Februar 1942 Schwetzingstr. 47

Frau Emma Römer, geb. Weber, nebst Angehörigen.

Amtl. Bekanntmachungen

Öffentliche Bekanntmachung.

Durch Beschluß d. Amtsgerichts Mannheim vom 21. Januar 1942 wurde der am 19. September 1900 in Edingen a. Neckar, Kreis Mannheim, zuletzt daselbst wohnhafte Georg Friedr. Ding für tot erklärt; als Zeitpunkt des Todes wurde der 31. Dezember 1938, 24 Uhr festgesetzt. Mannheim, den 21. Januar 1942. Amtsgericht FG. II.

Ausgabe von Trockengemüse.

Auf die im Oktober ausgegebene Karte für Trockengemüse und Trockengemüse kann in der Zeit vom 2.-7. Februar bei den Kleinverteilern Trockengemüse bestellt werden. Der Verbraucher ist in der Wahl des Kleinverteilers innerhalb der Stadt Mannheim frei. Der Kleinverteiler trennt den Bestellchein für Trockengemüse ab und versieht die Karten an der dafür vorgesehenen Stelle mit seinem Firmenstempel. Die Karte bleibt in der Hand des Verbrauchers. Der Kleinverteiler tauscht die Bestellcheine bis spätestens 13. Februar 1942 bei unseren Kartenstellen in einen Bezugsschein um; sofern der Kleinverteiler unmittelbar vom Hersteller bezieht, ist die Ausstellung eines Großbezugscheines nicht erforderlich. Der Großverteiler tauscht die Bezugsscheine spätestens bis 19. Februar in einen Großbezugschein um. Die Bezugsscheine der Kleinhändler, die unmittelbar vom Hersteller beziehen, sowie die Großbezugscheine sind bis zum 28. Februar 1942 den Herstellern vorzulegen. Die Ausgabe des Trockengemüses erfolgt später. Bekanntmachung darüber ergeht noch. - Stadt. Ernährungsamt Mannheim.

Versteigerungen

Versteigerung. In unserem Versteigerungssaal - Eingang Platz des 30. Januar Nr. 1 - findet an folgenden Tagen öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt: für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dgl. am Donnerstag, 5. Febr., am Dienstag, 10. und 17. Febr., am Donnerstag, 12. und 19. Februar 1942; außerdem kommen am 5. Februar Fundsachen aus dem 2. Halbjahr 1940 des Polizeipräsidiums zum Ausbeut. - Beg. jeweils 9 Uhr (Saalöffnung 8 Uhr) bis 15 Uhr. Städt. Leihamt

Versteigerung Roy, P. 7, 6, am 10. Februar 1942. Ueber 80 Gemälde, Aquarelle, Stiche usw. Große Gemälde von Schmidt-Heubach, Spanische Schule, Lutz, Pfefferle und viele andere Meister. Inserate beachten! - Fernsprecher 258 10.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenenschaft, Sandhofen: 3.2. 15.30 Uhr Abrechnung d. Wertmarken im „Adler“, anschließ. Besprechung.

Offene Stellen

Großbauparkasse sucht für Mannheim und Umgeb.: Hauptvertreter zum Besuch von Bauinteressenten. Adressen werden nachgewiesen. Gutes Einkommen. Dauerstellung. Nur Herren (auch Pensionäre) mit guter Allgemeinbildung wollen Bewerbungen mit Bild einreichen. Eilangebote unter Nr. 95887 VS an den Verlag des HB Mannh.

Tüchtige Vertreter für unsere Kranken- und Lebensversicherungswerbung gesucht. Unterstützung und sorgfältige Ausbildung gewährleistet. Geboten wird Fixum und Abschlussprovision. Angebote erb. an Leipziger Verein-Barmenia, Mannheim, P. 3, 1.

Werber für Feuerversicherungs-Gesellschaft, nebenberuflich, gute Verdienstmöglichkeit, gesucht. Angebote unter Nr. 7899 VS an den Verlag des HB Mannh.

Zuverlässiger, energischer Mann in den besten Jahren wünscht Stellung als Lagerverwalter od. ähnliches. Zuschriften erbeten unter Nr. 2762B an HB Mannh.

Hausverwaltung gesucht v. Alt. Beamten mit 3-Zimmer-Wohnung bald oder später (Tauschwohn. vorhanden). - Gef. Zuschriften mit Preisangabe erb. unter Nr. 2870 B an den Verlag des HB.

Selbständige, Vertrauensposten. Seit 15 Jahren selbständ. Geschäftsmann mit 3 Angestellten sucht für die Dauer des Krieges in Ludwigshafen, Mannheim o. Umgebung einen selbständigen Vertrauensposten im Ein- oder Verkauf im Außendienst, als Korrespondent und dergl. Am liebsten Wehrmacht oder Großindustrie. Führerschein vorh. Angeb. u. 3105 BS an d. Verlag.

Einige kaufmänn. Angestellte gewissenhafte und zuverlässige Arbeiter, mgl. mit Kenntnissen in der Stahl- od. Eisenbranche, von bedeut. Stahlagger Mannheim in gute Dauerstellung per sofort gesucht. Zuschriften unter Nr. 16724 VS an das HB Mhm.

BMW München sucht Sachbearbeiter für das Bestell-u. Terminbüro für selbständige Dispositionen. Bewerber muß über gute Kenntnisse in der Fertigung von Präzisionsstellen verfügen. - Verantwortungsbeußte und arbeitsfreudige Interessenten für das Aufgabengebiet bitten wir um Einreichung von Bewerbungen mit handschriftl. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines unter Kennziffer 500 an die Personalabteilung der Bayerischen Motorenwerke AG München 13, Lerchenauer Straße 76/16.

Zuverläss., ehrlich. Hausmeister für mittl. Betrieb in Mannheim (Bahnhofnähe) per sofort oder später gesucht. Moderne 2-Zimm.-Wohn. mit Wohnküche Zentralheizg., einge. Bad u. f. Wasser, im Bürohaus gelegen, gegen entspr. Tauschwohnung vorhanden. Bei Eignung Dauerstellung zugesichert. - Angeb. erbeten unter Nr. 95888 VS an den Verlag des HB Mannh.

Servierfräulein sofort gesucht. - Wirtsch. am Luisenring, K. 3, 16

Zuverläss. Stundenfrau täglich gesucht. Dr. Nebel, Mh., P. 7, 21.

Aufwartefrau, 2-3mal wöchentl. gesucht. Dr. Vogel, Collinistr. 21

Junges nettes Mädel zu 4jähr. Kind u. für leichte Hausarbeit zum 1. April gesucht. Gasthaus „Neckartal“, T. 1, 5.

Tüchtiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, mögl. auf 1. März gesucht. - Konrad, Mannheim, Akademiestraße 13, Ruf 276 92.

Zuverlässiges Mädel oder Frau für nachmittags von 14-18 Uhr für ein Kleinkind zu betreuen, per sofort gesucht. (Hat keine Arbeit zu verrichten.) Ruf 25724

Zur rege. mädch. Reinigung der 15-Räume suchen wir zum 1. Februar 1942 tüchtige Putzfrauen. Angebote erbeten an Joseph Vögele A.-G., Mh., Sekretariat.

Hausgehilfin, zuverlässig, selbstständig, die Wert auf Dauerstellung legt, für neuzeitl. gepf. Haushalt sofort oder später gesucht. Widmayer, Richard-Wagner-Straße 65. Fernruf 404 94.

Hausgehilfin per 1. März oder früher in gepflegten Haushalt gesucht. Angebote unter 36710 VS an den Verlag des HB Mannh.

Stellengesuche

Heimarbeiter, gleich welcher Art, sucht Frau mit eig. Schreibmaschine. Zuschr. u. 3050 B an den Verlag dieses Blattes erb.

Ich suche für meine Tochter, 15 Jahre, kaufmänn. Lehrstelle in mittl. od. größerem Betrieb. Zuschr. u. Nr. 43 985 VH an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Tücht. Kraft, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, perfekt in all. Büroarbeiten durch jahrzehntelange Praxis, perfekte Maschinenschreiberin, sucht Halbtagsstellung. Angebote mit Gehaltsangaben unter Nr. 187 426 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

28jähr. Mädchen, tücht. u. selbständig im Haushalt, sucht bis April Stellung, wo sie ihren 3jährigen, gesunden Jungen zu sich nehmen kann. - Angeb. u. Nr. 2870B an den Verlag d. Bl.

Gebildete Frau, 48 Jahre, tüchtige Hausfrau, wünscht guten Haushalt zu führen (mögl. Einfamilienhaus). Zuschrift. unter Nr. 187251 VH an das HB Mannh.

Hausdame - Wirtschafterin, Anfang 40er, symp. aussehend, zuverlässig, gewissenhaft, sauber, hausaltersfähig, sucht zum 1.3. Wirkungskreis in kl. gepf. frauenlosen Haushalt zur selbständ. Führung. Mannheim, Heidelberg oder Umgebung. - Angebote u. Nr. 88 063 W an das „Hakenkreuzbanner“ Weinheim

Voll-Kaufmann, langj. geschulte Kraft, durchaus selbständ., Mitte der 30er Jahre, Organisations-talent, seit Jahren Leiter eines mittleren Unternehmens, sucht sich für sofort oder später in Vertrauensstellg. zu verändern. Angebote unter M. H. 1488 an Ala-Anzeigen-Gesellsch. m. b. H. Mannheim.

Zuverlässiger, energischer Mann in den besten Jahren wünscht Stellung als Lagerverwalter od. ähnliches. Zuschriften erbeten unter Nr. 2762B an HB Mannh.

Hausverwaltung gesucht v. Alt. Beamten mit 3-Zimmer-Wohnung bald oder später (Tauschwohn. vorhanden). - Gef. Zuschriften mit Preisangabe erb. unter Nr. 2870 B an den Verlag des HB.

Selbständige, Vertrauensposten. Seit 15 Jahren selbständ. Geschäftsmann mit 3 Angestellten sucht für die Dauer des Krieges in Ludwigshafen, Mannheim o. Umgebung einen selbständigen Vertrauensposten im Ein- oder Verkauf im Außendienst, als Korrespondent und dergl. Am liebsten Wehrmacht oder Großindustrie. Führerschein vorh. Angeb. u. 3105 BS an d. Verlag.

Einige kaufmänn. Angestellte gewissenhafte und zuverlässige Arbeiter, mgl. mit Kenntnissen in der Stahl- od. Eisenbranche, von bedeut. Stahlagger Mannheim in gute Dauerstellung per sofort gesucht. Zuschriften unter Nr. 16724 VS an das HB Mhm.

BMW München sucht Sachbearbeiter für das Bestell-u. Terminbüro für selbständige Dispositionen. Bewerber muß über gute Kenntnisse in der Fertigung von Präzisionsstellen verfügen. - Verantwortungsbeußte und arbeitsfreudige Interessenten für das Aufgabengebiet bitten wir um Einreichung von Bewerbungen mit handschriftl. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines unter Kennziffer 500 an die Personalabteilung der Bayerischen Motorenwerke AG München 13, Lerchenauer Straße 76/16.

Zuverläss., ehrlich. Hausmeister für mittl. Betrieb in Mannheim (Bahnhofnähe) per sofort oder später gesucht. Moderne 2-Zimm.-Wohn. mit Wohnküche Zentralheizg., einge. Bad u. f. Wasser, im Bürohaus gelegen, gegen entspr. Tauschwohnung vorhanden. Bei Eignung Dauerstellung zugesichert. - Angeb. erbeten unter Nr. 95888 VS an den Verlag des HB Mannh.

Servierfräulein sofort gesucht. - Wirtsch. am Luisenring, K. 3, 16

Zuverläss. Stundenfrau täglich gesucht. Dr. Nebel, Mh., P. 7, 21.

Aufwartefrau, 2-3mal wöchentl. gesucht. Dr. Vogel, Collinistr. 21

Junges nettes Mädel zu 4jähr. Kind u. für leichte Hausarbeit zum 1. April gesucht. Gasthaus „Neckartal“, T. 1, 5.

Tüchtiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, mögl. auf 1. März gesucht. - Konrad, Mannheim, Akademiestraße 13, Ruf 276 92.

Zuverlässiges Mädel oder Frau für nachmittags von 14-18 Uhr für ein Kleinkind zu betreuen, per sofort gesucht. (Hat keine Arbeit zu verrichten.) Ruf 25724

Zur rege. mädch. Reinigung der 15-Räume suchen wir zum 1. Februar 1942 tüchtige Putzfrauen. Angebote erbeten an Joseph Vögele A.-G., Mh., Sekretariat.

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19.15 Uhr. Mittwoch u. Sonntag auch 15.15 Uhr Soja u. Peter, die Wunderaffen, Ernst Grimm u. Co., das große Lachen, 4 Angels, akrobatische Höchstleistungen und das große Programm.

Palmgarten, zwischen F 3 u. F 4. Täglich Beginn 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr, Sonntag ab 15.30 Uhr: Unser neues Programm vom 1. bis 15. Februar 1942. - Irene Ihle, die Mobile - Mady & Charly, akrobat. Tanzattraktion - L. & F. Horning, Tempo, Gymnastik an Ketten - Battista Marchetto, italienischer Heldentenor, Meisterschüler von Beniam. Gigli. Drei Cartella's, die lustig. Jongleure - Maxoni-Zabel-Co., die aktuellen Clowns - Affra, das phänomen. Gedächtniswunder - A. Herion und seine 4 Terrier, einzigartige u. humorvolle Spiele mit Hunden. Eintrittspreise von RM. 0.80 bis 2.-. Vorverkauf in der Geschäftsstelle täglich von 11-12.30 und 13-17 Uhr. - Offene Getränke auf allen Plätzen. -

Industrieanzeigen

Werkstätten, welche Autogen- u. Elektroschweißarbeit, noch laufend übernehmen können, wollen sich bitte sofort melden. - Fa. Rudolf Geisel, Maschinenfabrik Mannheim-Industriealpen, Friesenheimer Str. 18 b. Fernsprecher Nr. 323 55-56.

Fassendrehtelle wie Schrauben, Mutter, Stifte usw. bis 6 mm liefert mein Werk, auch bei größten Mengen, noch termin-günstig. Bedeutende Kapazität, höchste Genauigkeit und günstige Preise. - Anfr. erbeten an die Generalvertretung Karl Ruggaber, Stuttgart-N, Ehrenhalde 10.

Möbl. Zimmer gesucht

Möbl. 3- bis 4-Zimmer-Wohnung modern ausgestattet, mit Zubehör, in guter Wohnlage von kinderlos. böh. Beamtenhepaar auf 1. April 1942 zu mieten gesucht. Zuschriften erbeten unter Nr. 14713V an das HB Mannh.

Möblierte Zimmer, ein- u. mehrbettig, mit und ohne Küchenbenutzung, evtl. auch Schlafstellen, auch leere Zimmer, geeignete Räume in allen Stadtteilen laufen gesucht - Persönliche Anmeldung oder schriftl. mit Preisang. - Stockwerk, Miettermin und Besichtigungstermin in Verkehrsvereins, Zimmer-Nachweis, Plankenhof.

Junge, berufstätige Dame sucht nett möbl. Zimmer, mögl. eig. Gasanschluss oder Gasherd. Stadtmiete bevorzugt. Zuschrift. unter Nr. 187233VR an HB Mhm.

Möbl. Zimmer, Dampfheizg. und f. f. f. Wasser, Nähe Wasserturm oder Tattersall, von Dame zu mieten gesucht. - Zuschriften unter Nr. 3071B an HB Mannh.

Berufstätiges Fräulein sucht gut möbl. Zimmer, Nähe Wasserturm oder Stadtmiete. Angebote mit Preis unter Nr. 3112B an den Verlag des HB Mannheim.

Gemütl. möbl. Zimmer von berufstätiger Dame, mögl. Nähe August-Anlage, sofort gesucht. Zuschr. u. Nr. 3103B an Verlag.

Einfach möbl. separat. Zimmer mit Küchenben. sofort gesucht. Schwetzingervorstadt bevorzugt. Angeb. u. Nr. 3114B an Verlag.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer in gutem Hause von solidem Dauermieter per sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 7864VS an den Verlag des HB in Mannheim.

Möbl. Zimmer mit Dampfheizung Nähe Wasserturm, gesucht. Angebote unter Nr. 18650VR an den Verlag des HB Mannheim.

Elit. Alleinstandender Herr sucht gut möbl. heizbares Zimmer, evtl. mit voller Verpflegung. - Eilangebote unter Nr. 3262B an den Verlag des HB Mannheim

Möbliertes Zimmer in Blumenau von Ehepaar gesucht. Angebote unter Nr. 3261 an HB Mannh.

Leere Zimmer zu verm.

Großes leeres Zimmer zu vermieten. - S. 1, 17, 3 Tr. rechts.

Leeres, groß. Mansardenzimmer an berufstätige Person zu vermieten. Näheres: Beltenstr. 69, 2. Stock links.

Leere Zimmer gesucht

Leeres Zimmer, Nähe Marktplatz Neckarstadt - Herz-Jesu-Kirche zu mieten gesucht. - Angebote unter Nr. 18650VS an Verlag des Hakenkreuzbanner Mannh.

Sauberes, arbeits. leeres Zimmer in gutem Hause zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 3009BS an das HB Mannh.

Berufstät. Frau sucht groß. leeres oder 2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit. Zuschriften erbeten unter 2486B an das HB Mannh.

Schlafstellen

Schlafstelle zu vermieten. Ackerstraße 31, 2. Stock rechts. Anzu-sehen von 12-13 u. nach 18 Uhr.

Filmtheater

Ufa-Palast. Tägl. 2.00 4.30 7.15 Uhr „Jakko“. Ein neuer Tobis-Film mit Eugen Klöpfer, Norbert Rohringer, Carsta Löck, Aribert Wäcker, Albert Florath, Paul Westermeyer. - Spielleit. Fritz Peter Buch. Ein Tobis-Film um das Leben eines Kindes der Manege. - Im Vorspiel: Kulturfilm, Tobis-Trichter u. neueste Wochenschau. - Für Jugendliche zugelassen!

Ufa-Palast. 3 wundervolle Märchen - Nachmittags! - Morgen Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag, jeweils nachm. 1.30 Uhr. Wir zeigen das entzückende Märchenfilm-Programm „Wunder-volle Märchenwelt“. - 1. Die Sternstaler - 2. Der süße Brel - 3. Der kleine Häwelmann - 4. Kasper bei den Wilden. - Ein lustiger Kasperfilm. Eintrittspreise: Kinder 30, 50, 70, 90 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. mehr. - Wir bitten, die Kleinen zu begleiten. Veranstalter: Roland-Film, Düsseldorf.

Alhambra. - 2. Woche! Täglich 2.30 4.40 7.10 Uhr: Spannender Terra-Film: „Sein Sohn“ - mit Karin Hardt, Otto Wernicke, Rolf Weib, Hermann Brix, Ida Wüst, Hilde Schneider, Carla Rust, Max Gülstorff, Fritz Ode-mar, Anton Pointner. - Die neue Wochenschau. Jugend zugelassen

Schauburg. - Heute letzter Tag! 2.30 4.30 7.00 Uhr. Der spannende Terra-Film: „Sein Sohn“ - mit Karin Hardt, Otto Wernicke, Rolf Weib, Hermann Brix, Ida Wüst, Hilde Schneider, Carla Rust, Max Gülstorff, Fritz Ode-mar, Anton Pointner. - Die neue Wochenschau. Jugend zugelassen

Schauburg. Ab morgen in Erst-aufführung! „Heimaterde“ - der neue Rolf-Randolf-Film. Ein packender Film von Liebe und Heimat. Vikt. v. Ballasko und Viktor Staal spielen das Liebespaar dieses spannenden Films. In weiteren Hauptrollen: Käthe Haack, Theodor Loos, Paul Dahike, Franz Nickisch, Carl Kuhlmann, Hans Adalbert Schlettow. - Regie: Hans Deppe, der bekannte Spielleiter vieler erfolgreicher Ganghofer-Filme. Jugdl. über 14 Jhr. zugelassen!

Capitol. Waldhofstr. 2. Ruf 32772. Heute bis einschließl. Montag! Augusto Geninas „Alkazar“ mit Fosco Giachetti, Maria Denis, Mirella Balin, Rafael Calvo. - Ein ergreifend. Epos vom ruhm-reichen Heldenkampf des Alkazar von Toledo im spanischen Freiheitskampf gegen den Bol-schewismus. - Hauptfilm: 3.45 6.00 und 8.20 Uhr. Neueste Wochenschau 5.30 7.50 u. 8.20 Uhr Jugendliche sind zugelassen!

Gloria-Palast, Seckenheimer Str. Nr. 13 - Letzte Spieltage! - Ein stürmisch belachtes Lustspiel: „Der sechshellige Florian“ mit Joe Stöckel, Erna Fentach, Josef Eichheim, Hans Fitz, Elise Aulinger, Kurt Vespermann, Eva Tinschmann, Beppo Brem. Ein großartiges Lustspiel, das dem unvergeßlichen „Sündigen Dorf“ in nichts nachsteht! - Neueste deutsche Wochenschau. Beginn 2.35 4.50 7.20. Hauptfilm 2.35 5.15 7.40. Jugd. nicht zugel.

Lichtspielhaus Müller, Ruf 327 12. Heute bis einschließl. Montag. „Martha“ (Letzte Rose). Das große Lustspiel mit den unterstüblichen Melodien aus Flotows heiterer Oper. Eine derb-lustige Verwechslungsgeschichte mit Helge Roswanke, Grete Weiser, Georg Alexander, Fr. Kampers u. a. m. Hauptfilm: 3.30 5.40 u. 8.00 Uhr. Neueste Wochenschau: 5.10 7.25. Jugendliche sind zugelassen!

Palast-Theater, J. 1, 6. Breite Straße, Ruf 268 85. - Von vorm. 11 Uhr bis abds. 10 Uhr durchgehend geöffnet. - In Erstausführung. Ein Abenteuer-Film, wie man ihn sich bunter, be-wegter und spannender nicht wünschen kann, mit außer-gewöhnlicher Aufmachung und hervorragend. Besetzung: „Die Tochter des Korsaren“ - mit Doris Duranti, Fosco Giachetti, Camillo Pilotte, Mariella Lotti, Enrico Glori. - Regie: Enrico Guazzoni. - Neueste Wochenschau. - Jugendl. nicht zugel. Abend-Vorstellg. Beg. 7.30 Uhr

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Montag, 2. Febr. 1942, Vorstellg. Nr. 170, Miete G Nr. 14. II. Son-derrniete G Nr. 7, wegen Er-krankung von Karl Pschigoda an Stelle von „Die schlaue Susan-ne“: „Christoph Columbus“, ein Schauspiel in 3 Akten (88 Bil-dern) um den großen Entdecker von Gabriel Herbert Stargard. Anf. 17.30 Uhr, Ende 19.15 Uhr.

Auskunfteien

Detectiv Menz. Mannh., D 5, 15 Fernsprecher 302 68 und 302 70

Tanzschulen

Tanzschule Lamade, A. 2, 3 und B. 1, 8. Ruf 217 05. Neuer Tanz-kurs beginnt am 17. Febr. 1942. Einzelunterricht jederzeit.

Tanzschule Knapp, Ou. 1, 2, Ruf 284 01. Neue Kurse begin-nen am 2. und 9. Februar 1942. Anmeldungen erbeten.



OVERSTOLZ GÜLDENRING
NACH WIE VOR AUS
REINEM ORIENT-TABAK
HERGESTELLT

ITALIENISCHER



DEUTSCHER WERMUTWEIN



Die Haut dehnt sich
bei jeder Bewegung. Bei Ver-
letzungen erschwert das die
Heilung. Darum ist das Wund-
pflaster Trauma-Plast so
stark, damit es die Wund-
ränder zusammen hält.

Trauma-Plast

Trineral- Ovaltabletten

heilen bei
Rheuma, Gicht, Ischias,
Glieder- und Gelenk-
schmerzen, Hexenschuß,
Grippe und Erkältungs-
krankheiten, Nerven-
und Kopfschmerzen.

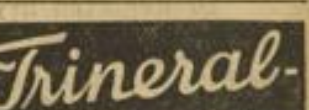
Beachten Sie Inhalt und Preis der
Packung: 20 Tabletten nur 70 Pfg.
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten
auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH, München J 27/

Manthem tut's wirklich gut,
zusätzl. Vitamin B1 zu bekommen.
Es fördert den Stoffwechsel.

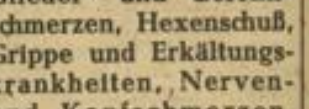
Vitamin B1 ist ein Nährmittel,
Durstlöscher und
Vitaminspender
alkoholarm - vitaminreich (B)

Z. Zt. nicht immer und überall
zu haben. Wir bitten um Ver-
ständnis dafür. Alleinhersteller:
Glsababrau, Seligenstadt/Hess.



Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug.
Die Vorzüge des Materials (Zell-
stoff Plavim) und penicilline Sorg-
falt bei der Herstellung erwarben
und erhalten der neuzeitlichen
Camelia-Hygiene das Vertrauen
von Millionen Frauen im In- und
Ausland



Verlag und
Mannheim, 31. Jan. 1942. Mh.-Käfer-
str. 6.

Frei Haus: K
Trägerlohn
kaufpreis

Dienstag
Jap
Ein Kre
Washi
(Von u

Tokio kan
der japanis
feindlich
der Mar
Kreuzer wu
liche Flug
Schiffe bes
Hauptquar
„Sonntagfr
bestehend
ren Kreuz
Marshall-In
wurden sof
halten an
Brand scho
störten un
Schäden zu
geringe Be
Hilfskreuz
und die m
gruppe un
wurden get
shall-Inseln
panischen
von allen
wailichen

Das ist d
schwellen
shington i
von einem
nischen U
Befehlshab
ster N im
auf die jap
bert-In
Das Washi
am Montag
das in
sprach, im
nische Kri
Nähe nied
ten, eif Fl
die Gesamt
rine hätten
können, m
Die Kamp
durch die
Moum ei
wohnern, d
stimmt. Di
in seinem
schen Stell
nun die Fr
in einer S
Flanke die
greifen we
aktion wäh
Der Ang
Mit dem B
haben die
Johr-B
vorn in ein
Front am
nende Hau
Fanal zu d
beht mit ih
einander z
und Waff
großen Dar
gapur-Inse
streifen an
dem Feuer
in Singapur
reich der b
nen malais
länder entw
gapur oder
Sprenzung
haben die
Zivilbevölk
lassen
Kulai-Kota
rollt unun
schub an M
Bahru zu
Tagen bei
gelandete
die Singap
hinweg un
wird, wie
konnten, i
Verteidig
achtet, da
Küstenbat
Bunker an
wie aus w
empfindlich
See her du
an der V
durch die
dische, jet
600 Kilom
Festung ge
gesamte E
der Meer
und Sum
Nachschub
trolliert w

MARCHIVUM